

# SCIENCE

7/83

JULI

V 20 145 E

# FICTION

Magazin für Science Fiction  
und Fantasy

# TIMES

25. Jahrgang 1983 · Preis DM 4,50 · ISSN 0048-9654 CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer · Meitingen

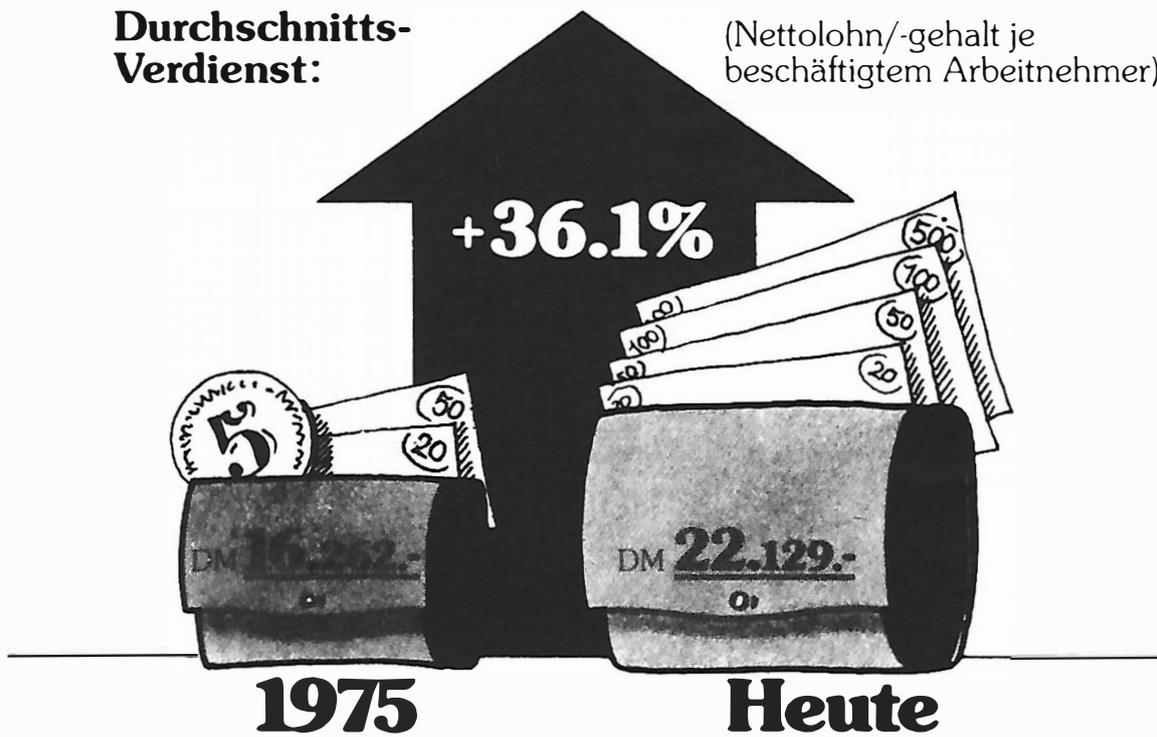


**Dr. Dietrich Wachler: Gefangene der Zeit**  
**Interview mit Wettbewerb-Sieger Wolfgang Hohlbein**  
**Nachrichten, Filmbesprechungen und Rezensionen**

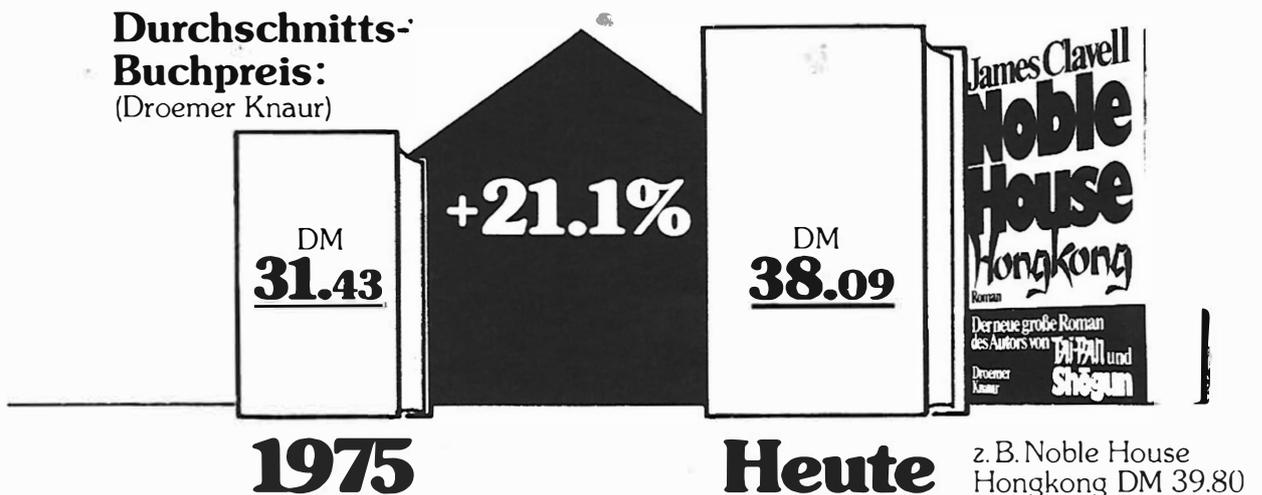
# Kann man sich Bücher noch leisten?

Durchschnitts-  
Verdienst:

(Nettolohn/-gehalt je  
beschäftigtem Arbeitnehmer)



Durchschnitts-  
Buchpreis:  
(Droemer Knaur)



Bücher – eine preiswerte Freude

## INHALT

<b>Science Fude</b> .....	4
Der Goldmann Verlag startete eine große Werbeaktion – und 150.000 Exemplare eines Werbeblattes wurden makuliert.	
<b>Gefangene der Zeit</b> .....	5
Dr. Dietrich Wachler beschäftigt sich mit dem Unmöglichen.	
<b>Schaler Genuß</b> .....	11
DER DUNKLE KRISTALL bietet perfekte Tricks – aber leider nicht viel mehr.	
<b>Das Buch des Monats</b> .....	12
53 Jahre nach Erscheinen des Originals liegt nun endlich eine deutsche Ausgabe von Olaf Stapledon's LAST AND FIRST MEN vor.	
<b>Briefwechsel</b> .....	13
Was dabei herauskommen kann, wenn man einen Scheck abschickt, bevor die Ware eingetroffen ist.	
<b>Interview mit Wolfgang Hohlbein</b> .....	14
SFT sprach mit dem Sieger des Ueberreuter-Autorenwettbewerbes.	
<b>Rezensionen</b> .....	16
Vance: DER GALAKTISCHE SPÜR HUND	
Brunner: DER INFINITIV VON GO	
Pukallus (Hrsg.): QUASAR 3	
Hellmann: DER SCIENCE FICTION FILM	
Hahn: EIN DUTZEND H-BOMBEN	
Springer: WEISSHIRSCH SILBERSONNE DÜSTERMOND	
Grimminger: PYRONIA	
Bosco: DER ESEL MIT DER SAMTHOSE	
Fienhold/Braem (Hrsg.): DIE LETZTEN 48 STUNDEN	
<b>Nachrichten</b> .....	20
Der bunte Hund auf dem Märchenmond	
Neuer Verlag setzt auf deutsche Autoren	
Roy Krenkel gestorben	
Erdstadt bei Heyne	
Bishop, Kessel und Willis gewinnen Nebula Awards	
Köpsell geht	
Uwe Anton macht Dick-Reader	
Suhrkamp-Vorschau	
u. a.	

---

### IMPRESSUM

#### SCIENCE FICTION TIMES

erscheint monatlich im Corian Verlag,  
Bernhard-Monath-Str. 24a, D-8901  
Meitingen.  
Verlagsleiter und verantwortlich für  
Anzeigen: Heinrich Wimmer

Abonnementsgebühr jährlich DM 48, –  
incl. MWSt. zuzügl. Porto. Für unverlangte  
Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr  
übernommen. Rücksen-

dung im Regelfall nur bei beigefügtem  
Freiumschlag. Nachdrucke nur nach  
vorheriger Absprache mit der Redaktion.  
Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben nicht zwangsläufig die  
Ansichten der Redaktion wieder. Alle  
Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt,  
Copyright (c) 1983 by  
**SCIENCE FICTION TIMES.**

**Herausgeber:** Hans Joachim Alpers,  
Uwe Anton, Hans-Ulrich Böttcher,  
Werner Fuchs, Ronald M. Hahn,  
Walter Jost, Joachim Körber.

**Redaktionsleitung:** Harald Pusch,  
Bundesstr. 66, 5107 Simmerath  
**Redaktion:** Marcel Bieger, Wilh.-Mausser  
Str. 8, 5000 Köln 30 (*Feature*);  
Uwe Anton, Johannesstr. 9, 5630 Remscheid  
1 (*Rezensionen*); Hans-Ulrich Böttcher,  
Qualenbrink 7, 4780 Lippstadt (*Nachrichten*).

*Umschlaggestaltung:* Gabi Kohwagner  
*Titelbild:* Mathias Erbe

**Druck:** Husum Druck- und Verlags-  
gesellschaft, Postfach 1480, 2250 Husum

# Science Fude

## Goldmanns Phantastische Zeitung - durchgesehen von Harald Pusch

Mit der *Phantastischen Zeitung*, einem achtseitigen Werbeblatt, redaktionell betreut von Peter Wilfert, das mit einer Auflage von 150.000 Exemplaren (lt. *Buchmarkt* 5/83) an die Sortimentsbuchhandlungen verteilt wurde, beschriftet der Münchener Goldmann Verlag neue Wege der Werbung. Allein der Umstand, daß ein Verlag bereit ist, ein immer noch vielgeschmähtes Genre mit derartigem Aufwand zu präsentieren, beweist deutlich, daß die SF mittlerweile zu einem ernstzunehmenden Marktfaktor geworden ist.

### Artikel und Listen

Das Gerüst der *Phantastischen Zeitung* bildet eine Reihe von Artikeln, die sich mit SF im allgemeinen und Goldmann-SF im besonderen befassen. Den Auftakt macht Jörg Weigand (der übrigens erst von seiner Mitarbeit erfuhr, als das Werbeblatt schon auf dem Markt war) mit einem Artikel über die Entwicklung der SF-Reihe des Goldmann Verlages. Herbert W. Franke erklärt, welche Aufgabe die *Phantastische Zeitung* hat: sie soll die Leser informieren. Thomas Le Blanc schließlich schreibt über deutsche SF- und Fantasy-Autoren – deutsche Autoren bei Goldmann, wie die Überschrift wahrheitsgetreu vermeldet. Le Blanc selbst allerdings erweckt den Eindruck, über die *gesamte* deutsche SF-Szene zu berichten, obwohl nur jene Autoren Erwähnung finden, die auch bei Goldmann veröffentlicht werden.

Ähnlich irreführend sind die SF- und Fantasy-Bestsellerlisten. Man kann es zwar keinem Verlag verdenken, wenn er in einem Werbeblatt nicht unbedingt die Produkte der Konkurrenz anpreisen will, aber Bestsellerlisten abzudrucken ohne den geringsten Hinweis darauf, daß es sich um verlagsinterne Listen handelt, kommt einer bewußten Täuschung des Lesers gleich.

### Dichtung und Wahrheit

Hochinteressant ist ein Interview mit Goldmann-Lektor Peter Wilfert zur neuen Anthologie-Reihe *Das Beste aus*

*OMNI*. Zu Beginn wird angekündigt, daß "eine deutsche Ausgabe des amerikanischen Magazins *OMNI* erscheinen" soll. Das stimmt nun überhaupt nicht (vgl. *SFT* 4/83, S. 17) und wird auch bald revidiert – plötzlich ist die Rede vom "amerikanischen *BEST SF FROM OMNI*" und Peter Wilfert erläutert dazu, daß die deutschen Ausgaben eine Auswahl der amerikanischen Auswahlbände enthalten. Jetzt stimmt's. Aber warum wird erst vom "deutschen *OMNI*" gesprochen, wenn letztlich nur eine Auswahl der Auswahl präsentiert wird?

Sonderbar ist auch eine Passage dieses Interviews, in der Wilfert gefragt wird, ob die *OMNI*-Bände "mit der gleichen *Erstauflage von 20.000 Exemplaren* erscheinen, wie sonst üblich". Die Antwort lautet: "Nein, wir drucken von vornherein 2.000 Exemplare mehr."

Verwunderlich an der Sache ist, daß der in den Goldmann Taschenbüchern abgedruckte Auflagencode für die ersten Monate dieses Jahres zumeist eine Auflage von 10.000 Stück angibt, abgesehen von einigen Ausnahmen wie den *KAMPFSTERN GALACTICA*-Bänden, die mit 12.000 bzw. 15.000 Exemplaren erschienen. In den Monaten Mai und Juni sank die Durchschnittsauflage sogar auf 9.000 Stück. Und nach diesem Code wurden die beiden bislang erschienenen *OMNI*-Bände mit je 10.000 Stück aufgelegt.

### Humor ist . . .

Offensichtlich zum Scherzen aufgelegt waren die Macher der *Phantastischen Zeitung* bei der Abfassung des Impresums. Da finden sich launige Angaben wie *Idee: Ih, tih* oder *Vertrieb: Vereinigte Vremdwesen Auslieferung*. Die Krönung dieser Scherze bildet der *Zweizeiler: Es bringen Stimmung in die Bude / Goldmann Fantasy und Science Fude*.

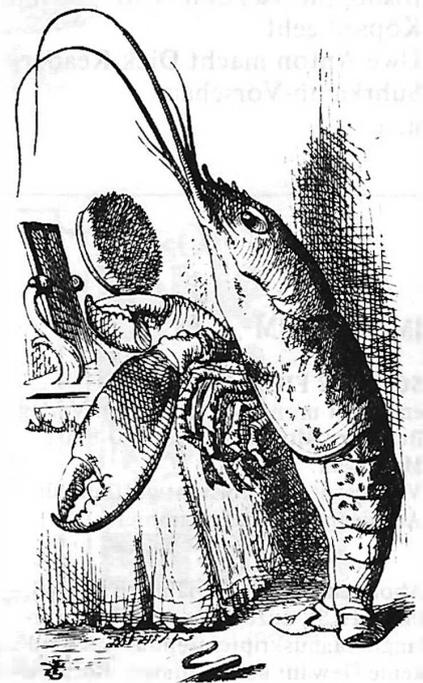
Ähnlicher Brachialhumor war wohl am Werk, als unter der Überschrift *Internationale Top SF-Meldungen* ein Bericht über den Tod eines Fabrikarbeiters aufgenommen wurde, der von einem Industrieroboter an eine ande-

re Maschine genagelt worden war. Wäre Hiroshima auch eine *Top SF-Meldung* gewesen?

### . . . dann sind sie alle weg

Sonderbares findet sich auch auf der letzten Seite der *Phantastischen Zeitung*. Dort ist die Anzeige eines Buchklubs eingerückt, der seinen Mitgliedern nicht nur SF-Bücher "frei haus per post" schicken will, sondern überdies noch Mengenrabatt anbietet. Kein Wunder, daß der Sortimentsbuchhandel, der das Werbeblatt schließlich vertreiben sollte, über diese Konkurrenz nicht sehr erfreut war.

Unter der Überschrift ". . . und bitten wir zu makulieren" entschuldigte sich Gert Frederking im Namen des Goldmann Verlages für diesen Mißgriff (*Börsenblatt* 35/3.5.83). Frederking forderte die Buchhändler auf, das Werbeblatt zu makulieren und bat, "die-  
sen Sündenfall als das zu nehmen, was er wirklich darstellt – einem dummen Einfall in einer phantastischen Zeitung."



# Dietrich Wachler: Gefangene der Zeit Das literarische Experiment mit dem Unmöglichen

*"But then we are in order when  
we are most out of order."*  
Shakespeare, Henry VI

## I

Gefangene der Zeit, in der wir leben, lebten und leben werden, verharren oder bewegen wir uns in dem unverrückbaren Glauben an unsere Unabhängigkeit von ihr, der lebensnotwendig zu sein scheint, indem er uns die Illusion verschafft, aus eigener Kraft etwas durch die Zeit zu bewegen oder uns vorwärts treiben zu lassen durch sie, die wir als unveränderlich, ja ewig begreifen wie den uns umgebenden Raum. Aber Raum und Zeit – als spezifische, einander ergänzende Kategorien der endlichen, geschaffenen und vergänglichen Realität – wurden, ursprünglich als objektive Bestimmtheiten angesehen, im Lauf der Geschichte der Philosophie – die Zeit seit Augustinus, der Raum seit Descartes, Leibniz und Kant – zu rein subjektiven Erfahrungsformen der sinnlichen Wirklichkeit, die die Autonomievorstellungen des Individuums zugleich begrenzten und neu begründeten.

Während noch Platon im "Timaios" die Zeit als Abbild eines in sich ruhenden Aion (kosmisches Urbild) ansah und Aristoteles, davon ausgehend, sie als "Maß der Bewegung" (wie Gott als Maß des Seins) definierte, verstanden die christlichen Denker seit Augustinus die Zeit als lineare Erstreckung einer auf den Menschen und seine Geschichte zentrierten, einmaligen Entwicklung: vom zeitlichen Anfang der Schöpfung bis zum Weltende. Der biblische Schöpfungsgedanke einer "creatio ex nihilo", deren Krone der Mensch ist, hat die antike Auffassung der Zeit als eines kosmisch-naturhaf-

ten Zyklus von Entstehen und Vergehen zwar im theologisch-philosophischen Sinn überwunden. Dennoch sind in der Philosophie, in den Naturwissenschaften (Astronomie, Physik, Mathematik), in der Psychologie usw. Reste und Ursprünge der griechischen Anschauung erhalten geblieben, wie uns der stündliche Blick auf die Uhr oder der tägliche Blick auf den Kalender lehren. Diese zwar noch nicht erfüllte, aber streng regulierte Alltagszeit stellt doch auf der untersten Ebene nichts anderes als die von Nietzsche mit Emphase verkündete "ewige Wiederkehr des Gleichen" und damit eben jene alte Vorstellung der Zeit als eines geschlossenen Kreises dar.

Es ist hier nicht beabsichtigt, die vielschichtige Problematik älterer und moderner Zeitauffassungen zu erörtern. Sie reicht etwa von Kants Bestimmung der Zeit als "subjektive(r) Anschauungsform und formale(r) Bedingung aller äußeren und inneren Erscheinungen überhaupt" über Bergsons Zeit als Bewußtseinsphänomen einer "kontinuierlichen Dauer" bis hin zu Heideggers Zeitlichkeit als "Struktur des menschlichen Daseins" und Einsteins "Inertialzeit" der durch Experimente gestützten speziellen Relativitätstheorie, die die bisherige physikalische Auffassung einer *absoluten* (d. h. vom Standpunkt des Beobachters unabhängigen) Zeit widerlegte und durch Begriffe wie "Eigen-Zeit" und "Raum-Zeit-Kontinuum" neue kosmologische und metaphysische Dimensionen erschloß. Im Hinblick auf die durch diese Vorüberlegungen eingeleitete Analyse des literarischen Topos "Zeitreise" muß aber im folgenden prinzipiell zwischen mindestens zwei sich scheinbar logisch widersprechenden Betrachtungsweisen deutlich unterschieden werden: dem naturwissenschaftlichen

und dem psychologischen Zeitbegriff.  
1. Der naturwissenschaftliche (mathematisch-physikalische) Zeitbegriff ist durch die Vorstellung einer "Zeitachse" gekennzeichnet, auf der Zeitabstände markiert und gemessen werden. Im Grunde ist die Zeit hier auf eine Dimension des Raumes (Länge) zusammengeschrumpft. Vergangenheit und Zukunft werden von der "Null-Zeit" (Gegenwart) aus bestimmt und in immer wieder neuen Intervallen gemessen.  
2. Die Psychologie untersucht das Zeitbewußtsein und Zeiterleben als subjektives Erfassen objektiver Zeitverläufe.

## Zeitachse - Präsenzzeit

Der psychologisch-phänomenologische Begriff der "Präsenzzeit" (Stern, Husserl) umschließt die drei Zeitektasen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) als Einheit. Die Präsenzzeit ist zugleich eine Art "Zeitschwelle" mit Werten von einer bis fünf Sekunden und kann auf der Wahrnehmungs- und Bewußtseinsebene – anders als die Null-Zeit, die ja nur "Schnittpunkt" ist – beliebig ausgedehnt werden. Kalendermäßig gleiche Zeitspannen erscheinen kürzer und länger, wenn es sich einmal um "erfüllte" Zeit (Aktivität) oder "leere" Zeit (Langeweile) handelt.

Beide Auffassungen scheinen einander auszuschließen oder sich zu widersprechen. Was ist denn nun wirklich "Zeit"? Das, was wir messen oder was wir erleben? Sind wir die Sklaven der Zeit oder ihre Herren, in ihr gefangen oder frei?

Einer der ersten, die sich darüber den Kopf zerbrachen und eine literarische Lösung dieses logisch-psychologischen Dilemmas suchten, war Herbert George Wells. In seinem Roman THE TIME MACHINE. AN INVENTION (1895)

macht ein verrückter Wissenschaftler im viktorianischen England eine noch verrücktere Erfindung. Er konstruiert eine Maschine, die sich in der Zeit wie in einer Dimension des Raumes hin und her bewegen soll, beschreibt seinen ungläubigen und erstaunten Gästen, wie sie funktioniert, und löst sich vor ihren Augen in Luft auf. Die Reise geht in Richtung Zukunft. Das seltsame Fahrzeug setzt sich in Bewegung, ohne sich eigentlich zu bewegen, und landet schließlich im Jahre 802.701.

## II

Der Zeitreisende, der "durch" die Zeit fährt, bleibt immer derselbe, während sich die Welt um ihn – seine unmittelbare Umgebung – verändert, erst nur wenig und langsam – in Sekunden, Minuten, Stunden und Tagen –, dann immer stärker und schneller – in Wochen, Monaten, Jahren, Jahrhunderten und Jahrtausenden. Er "überwindet" die Zeit, indem er die Abstände auf der (mathematisch-physikalischen) Zeitachse mit immer größerer Geschwindigkeit durchmißt, bleibt aber zugleich ihr Gefangener, weil er gezwungen ist, in irgendeinem Zeitabschnitt zu landen und sich der Welt seiner Bewohner anzupassen. Das zeigt die breit ausgeführte Eloi-Morlocks-Episode, in der Wells die Degeneration der von ihm aus kleinbürgerlicher Sicht gezeichneten Ober- und Unterklasse (Bourgeoisie und Proletariat) darstellt. Für den Sozialdarwinisten Wells geht dabei die soziologische Perspektive des Klassenkampfes im Sinne von Marx in die biologische einer Entstehung neuer Rassen und Arten im Sinne Darwins und seines Lehrers T.H. Huxley über, wobei sich die unterirdischen "Morlocks" – affenartige Geschöpfe – als die stärkere und intelligenter Rasse erweisen, während die schmetterlingshaften "Eloi" ein nutzloses, sonniges Oberflächendasein führen, von den Morlocks tagsüber gefüttert, nachts überfallen und geschlachtet werden. Die Morlocks, die selbst ein unterirdisches Maschinensystem konstruiert haben, sind es auch, die hinter das Geheimnis der Zeitmaschine kommen. Sie zwingen den Zeitreisenden, noch weiter in die Zukunft zu fliegen, wo er Zeuge einer anhaltenden Sonnenfinsternis und des langsamen Sterbens unseres Planeten wird. Die Geschichte ist bis zu diesem Abschnitt die Erzählung des Zeitreisenden selbst in seinem viktorianischen Arbeitszimmer. Die vom Ich-Erzähler wiedergegebene Rahmenhandlung endet dagegen so, daß der Zeitreisende nochmals verschwindet und dann nicht wieder zurückkehrt. Im "Epilog" vermutet der Erzähler, der Zeitreisende könne diesmal die Richtung Vergangenheit eingeschlagen haben: "Vielleicht ist er in die Vergangenheit zurückgewirbelt und unter die blutdürstigen behaarten Wilden der frühen



Steinzeit gefallen, in die Tiefen des Kreidemeers oder unter die grotesken Saurier, die riesigen Echsenuntertiere der Jurazeit. Vielleicht wandert er eben jetzt . . . auf einem von Plesiosauriern bevölkerten Korallenriff des Oolithikums oder am Ufer eines einsamen Salzsees der Triasperiode.<sup>1</sup> Darko Suvin hat überzeugend dargelegt, daß THE TIME MACHINE von Wells das grundlegende historische Modell für die Struktur der späteren Science Fiction darstellt, und zwar nicht nur bezogen auf den literarischen Topos "Zeitreise". Es geht dabei sowohl um konvergierende biologische Entwicklungsreihen – der Kanon der Evolution wird umgedreht, extrapoliert und damit zur "Devolution" – als auch um das Verhältnis des viktorianisch-sozialdarwinistischen England zur Zukunft. Man kann in diesem Zusammenhang auch auf spätere Werke mit kurzfristigeren Extrapolationen verweisen, etwa auf WHEN THE SLEEPER WAKES (1899) mit einem schärferen sozialkritischen Aspekt, aber das zugrundeliegende Strukturmodell ist und bleibt auch hier wie in einigen noch späteren Erzählungen die ZEITMASCHINE<sup>2</sup>. Wells hat in seinem zu Recht berühmtesten Opus nämlich das oben dargestellte Dilemma der Zeitbetrachtungsebenen aufgezeigt und fiktiv gelöst, indem er den mathematisch-physikalischen und den psychologischen Zeitbegriff vermischte. Der "Trick" der Zeitreise besteht darin, daß Wells den Zeitreisenden aus der "Null-Zeit", die physisch und psychisch ja gar nicht existiert, verschwinden läßt, ihn in eine jeweils neue "Präsenzzeit" führt und die Zeitschwelle für das Bewußtsein (auch des Lesers) so erweitert, daß sogar eine weit entfernte Zukunft zur erlebten Gegenwart wird. Daß dieser Trick nur mit der Zeitmaschine funktionieren konnte, wird da-

durch deutlich, daß Wells gezwungen war, den Zeitreisenden wieder in die "Gegenwart" der anderen, die auch seine eigene ist, zurückzuholen. Die Zukunft sollte ja nicht als Vision oder Traum dargestellt werden, sondern als Tatsachenbericht des Zeitreisenden. Da Wells sich an keiner Stelle der Erzählung in technische Details verliert, hindert er uns daran, über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit des dargestellten Unternehmens nachzugrübeln. Statt seine Geschichte wahrscheinlich zu verkleiden und den Leser auf die Suche nach Plausibilitätskriterien zu schicken, zwingt er uns, die von ihm getroffenen Voraussetzungen als Ansätze zu einer neuen Perspektive des Erzählens überhaupt anzuerkennen.

## III

Verglichen mit Joyce, Proust, Musil, Kafka und anderen seiner bedeutenden Zeitgenossen, war Wells ein konventioneller Erzähler. Seine Erzählhaltung und sein Stil gehen in kaum einer Hinsicht über die der Realisten des neunzehnten Jahrhunderts – Dickens etwa – hinaus. Es gibt bei ihm keine sprachlichen Experimente, keine Auflösung der Syntax, keinen "stream of consciousness", keine symbolisch-metaphorische oder psychologische Ebene der Darstellung, keine Grenz- und Konfliktsituationen, die den Psychoanalytiker oder Existenzphilosophen sonderlich reizen könnten (obwohl andererseits heute gerade die Trivalliteratur – etwa im Fall von Karl May – ein beliebter Gegenstand psychologischer und psychoanalytischer Untersuchungen geworden ist). In Abrissen der englischen Literaturgeschichte wird Wells in der Regel als Verfasser von zwar fesselnden, spannend geschriebenen, aber doch mehr oder weniger dem Genre der Unterhaltungsliteratur zuzurechnenden Romanen und Erzählungen bezeichnet. Dennoch hat dieser Autor von phantastischen Zukunftsromanen und großangelegten Essays wie A MODERN UTOPIA (1903), OUTLINE OF HISTORY (1920) und MIND AT THE END OF ITS TETHER (1945), der später in zunehmendem Maße zur Gesellschaftskritik übergang, das herkömmliche Realitätsgefüge im Roman und unsere Denkgewohnheiten stärker erschüttert als seine "moderneren" Zeitgenossen. Wells, der undogmatische Sozialist, Vorkämpfer eines humanistischen und pazifistischen "One World"-Gedankens, Gesprächspartner von Lenin und Stalin, verstand sich bekanntlich als Erzieher, als Journalist und seine Erzählungen, Romane und Essays als Träger von Ideen, mit denen er direkten Einfluß auf die Menschen seiner Zeit nehmen wollte. Seine Position war eine aktiv aufklärerische, vergleichbar mit der von Brecht oder in unseren Tagen mit der des universalen Stanislaw Lem. So ist auch THE TIME MACHINE

wirkungsgeschichtlich zu einer Art Lehrstück und Modellfall für die spätere Science Fiction geworden, die 1926 als literarisches Genre in den USA kreiert wurde und einen regelrechten Boom nach sich zog. Infolge des Umsturzes des klassischen physikalischen Weltbildes häuften sich die Darstellungen von mit Phantasie, Begeisterung und Zukunftsoptimismus entworfenen, abenteuerlichen Reisen durch Raum und Zeit. Die älteren, heute schon als Klassiker dieses Genres geltenden Autoren – z. B. Robert A. Heinlein und Isaac Asimov – knüpften literarisch unmittelbar an Wells an und verwendeten den Topos "Zeitreise" in vielfältigen Variationen. Daß sie und ihre zahlreichen Nachahmer das utopische Element der "Zeitmaschine" fal-

## Leere Spekulationen

lenließen und ohne das politische, moralische und humanistische Engagement ihres großen Vorbilds schrieben, hat die Science Fiction, die ja als Trivialliteratur nie besonderes literarisches Ansehen genoß, und vor allem die Zeitreisegeschichten als bloßes *l'art pour l'art* und leere Spekulationen in Verruf gebracht.

Umso erstaunlicher muß es erscheinen, wenn jetzt ein deutscher Autor, dessen Einfluß als Herausgeber auf die Entwicklung der Science Fiction in der Bundesrepublik heute nicht mehr übersehen werden kann, den arg strapazierten Topos "Zeitreise" wieder aufgreift und für ein Werk benutzt, das man eher als einen gewichtigen Gegenwartsroman bezeichnen möchte. Gemeint sind Wolfgang Jeschke, der bereits mit experimenteller, auch von lyrischen Elementen durchsetzter Prosa hervorgetreten ist, und sein 1981 in München erschienener Roman **DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG**.<sup>3</sup>

Fast ein Jahrhundert liegt zwischen der Konzeption von Wells' **ZEITMASCHINE** und diesem Roman, das Jahrhundert zweier Weltkriege, aber auch eines atemberaubenden Fortschritts in Naturwissenschaften, Technik und in allen Zweigen der reinen und angewandten Wissenschaft. Wir wissen heute mehr über die Folgen der ersten und zweiten industriellen Revolution, als Wells wußte und wissen konnte. Wir kennen die psychischen und sozialen Auswirkungen der Automation in den verschiedensten Bereichen von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Arbeit und Freizeit. Wir haben Inflation und Weltwirtschaftskrise hinter uns und befinden uns heute inmitten einer den Globus umspannenden Energiekrise, die zugleich eine Krise unserer künstlichen und natürlichen Umwelt ist. Mindestens seit den Veröffentlichungen des "Club of Rome" über die **GRENZEN DES WACHSTUMS** (1972) ist klar geworden, daß an die Stelle des Wachstumsfetischismus der westlichen und östli-

chen Industrienationen eine neue Ideologie, ein neues Bewußtsein zu treten hat, das die Erhaltung der Rohstoffe und natürlichen Ressourcen des Planeten Erde im Interesse unserer selbst und der Welt, in der wir leben, zum Inhalt haben muß. Die Energiekrise hat sich in einem Tempo, das dem des technischen Fortschritts hochentwickelter industrieller Gesellschaften entspricht, zu einer Umweltkrise ausgeweitet. Das Primat der Ökologie ist an die Stelle des Primats der Ökonomie getreten, und das ganz und gar im Interesse der Erhaltung unserer bisherigen ökonomischen Lebensweise.

Auch davon, aber nicht nur davon handelt Wolfgang Jeschkes neuer Roman. **DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG** erschüttert – durch die Darstellung eines unwirklichen Abenteurers, das Wirkliche wird, durch eine "reductio ad absurdum" des scheinbar jeweils Gegebenen – in einem bisher kaum gekannten Ausmaß den Glauben an die Macht des Faktischen. Jeschke verwendet eine erzählerische Perspektive, die das, was wir gewöhnlich höchst ungenau "Gegenwart" nennen, in einem außerordentlich merkwürdigen, ja fragwürdigen Licht erscheinen läßt, nämlich die "Zeitreise" in Umkehrung der von Wells intendierten Form – als Reise in die Vergangenheit.

Vorgedacht – d. h. prinzipiell und literarisch "möglich" – war diese Form übrigens schon in **THE TIME MACHINE**, wenn wir an die Erklärungen des Zeitreisenden und an den "Epilog" denken. Aber an die Durchführung des Themas machten sich erst die zahlreichen Wells-Nachahmer. Eine besonders geistreiche Variante und zugleich literarische Kuriosität stellt die Erzählung **DIE RÜCKKEHR DER ZEITMASCHINE** (erschienen 1946 unter dem Titel **DIE REISE MIT DER ZEITMASCHINE**) von Egon Friedell dar, die als iro-

nische Hommage an Wells und direkte Fortsetzung seiner Geschichte geschrieben wurde. Bei Friedell versucht der Zeitreisende, einen Abstecher in die Vergangenheit zu machen (Besuch bei Mr. Carlyle), landet aber aus Versehen in der Zukunft, weil er den Widerstand der Erdzeit nicht berechnet hat. Jedenfalls kehrt er trotz verschiedener Komplikationen schließlich wohlbehalten in seine eigene Zeit zurück.

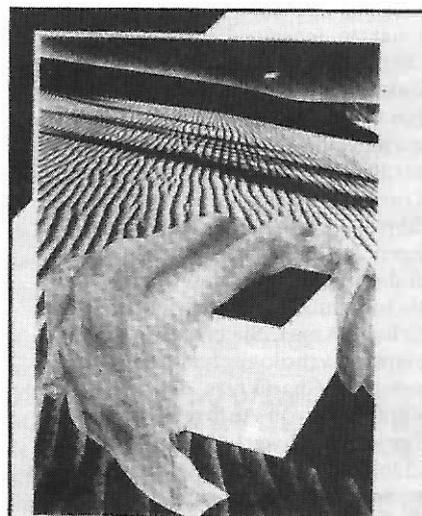
Wolfgang Jeschke steht nicht oder jedenfalls nicht nur in der unmittelbaren Nachfolge von Wells. **DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG** enthält keine Voraussage über das mutmaßliche Ende des Planeten Erde, sondern ist, dem Schöpfungsgedanken verpflichtet, ein Aufruf, diese Welt, in der wir leben, nicht mutwillig zu zerstören. Darauf weisen schon der Titel und das Motto des Buches hin, letzteres ein Zitat aus dem Alten Testament, 1. Mose 1, 23 - 26. Es bezieht sich auf den Anfang des sechsten Tages der Schöpfung, an dem Gott die Erde lebendige Tiere hervorbringen ließ und die Absicht äußerte, Menschen zu machen, ein Bild, das ihm gleich sei.<sup>4</sup> Die Erschaffung des Menschen wird vom Autor mit Absicht nicht zitiert und damit eine der wesentlichen Einsichten, die diesem Buch zugrundeliegen, deutlich gemacht, daß nämlich diese Schöpfung, was immer sie auch sei und worin sie ihren Zweck und ihr Ziel habe, noch nicht vollendet ist.

## IV

**DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG** ist ein anschaulicher Bericht über eine Reihe merkwürdiger Funde, ein physikalisches Projekt und eine abenteuerliche Expedition in die Tiefen der Zeit. Die dementsprechende Gliederung in einen Prolog und drei Teile gibt schon einen deutlichen Be-

## Die Flöte des Hl. Veit

griff von der Intention des Autors, die Aufeinanderfolge der Zeiten durch den erzählerischen Verlauf zu relativieren. So wird im ersten Teil "Spuren", in dem der Erzähler knapp und in fast dokumentarischem Stil über verschiedene Ausgrabungen berichtet, der jüngste Fund "Artefakt 3: Die Flöte des Hl. Veit" an den Anfang gestellt. Es handelt sich um ein Schlauchrippengebilde aus synthetischem Material, unabweisbar ähnlich der Atemmaske eines Düsenjägerpiloten, das aber als Reliquie angesehen wird und ins Archiv des Vatikans wandert. "Artefakt 2: Der Streitwagen von Gibraltar", das 1844 ausgegraben und für ein ägyptisches Kriegsgefährt gehalten wurde, erweist sich über hundert Jahre später als in allen Einzelheiten identisch mit der Konstruktion eines amerikanischen Jeep oder Land-Rover. "Artefakt 1: Tiefenbachers Knarre" schließlich, von einem monomanischen Waffen-



Wolfgang Jeschke  
Der letzte  
Tag der Schöpfung  
Roman  
nymphenburger

sammler entdeckt, wird durch einen Ingenieur als Waffe der US-Navy identifiziert, die sich gegenwärtig erst in Entwicklung befindet. Das gefundene Exemplar war jedoch – wie Werkstoffanalysen ergeben – mindestens zehntausend Jahre den Einflüssen von Wind und Wetter ausgesetzt.

Diese rätselhaften Phänomene stellen gewissermaßen Indizien für die logische Begründung eines Unternehmens dar, dessen wissenschaftliche Basis neuartige Hypothesen der theoretischen Physik bilden. Von "Zeitfraktur" ist die Rede, von einem Ereignis in vorgeschichtlicher Zeit, das im Schöpfungsplan nicht vorgesehen war, nun aber durch Gravitationseinwirkungen von Massen auf die Zeit – als vierte Dimension des Raumes – doch stattfinden soll. Wissenschaftler planen, den Verlauf der prähistorischen und historischen Zeit durcheinanderzubringen, den Abstieg in die Zeit zu ermöglichen und Korrekturen anbringen zu lassen, die die gegenwärtige Situation sowie die Zukunft beeinflussen und womöglich zum Vorteil verändern sollen. Zu wessen Vorteil? Natürlich zum Vorteil der Planer dieses Vorhabens, das "Chronotron-Projekt" heißt und im zweiten Teil des Romans geschildert wird. Es handelt sich im Grunde – wie sich bald herausstellt – nicht um ein wissenschaftliches, sondern um ein politisches Unternehmen, das unter dem Deckmantel der eigentlich für die bemannte Raumfahrt zuständigen NASA der "Rettung der abendländischen Zivilisation" dienen soll.

Der dritte Teil des Romans – "Das Unternehmen Westsenke" – ist der Hauptteil, die eigentliche Romanhandlung bzw. nach Vorspiel und Exposition ein Drama von mehreren Akten, eine Tragödie mit ungewissem Ausgang. Eine Mannschaft wird ins Mittelmeer versenkt und taucht fünf Millionen Jahre früher wieder auf, als der Meeresgrund noch eine trockene Salzsteppe war. In Chronotron-Käfigen sitzen sie, umgeben von einem künstlichen Gravitationsfeld, und fallen plötzlich, "... fielen durch blutigen Rauch und Wolkennetzen geradewegs in die Sonne, die den Saum des westlichen Horizonts berührte".<sup>5</sup>

Das Kommando lautet: Sucht die arabischen Erdölquellen und pumpt das Öl durch Pipelines in den Norden, bevor die Scheiche sich daraufsetzen können! Der aktuelle Anlaß für diesen ungeheuerlichen Versuch, den Verlauf der Weltgeschichte zu korrigieren, ist also die gegenwärtige, durch das Verhalten der OPEC-Länder ausgelöste Energiekrise. Und die Amerikaner, in ihrem messianischen Größenwahn und technologischen Hochmut, halten sich wieder einmal für die Retter der Menschheit, diesmal nicht, indem sie Wasserstoffbomben oder Napalm auf wehrlose Menschen abwerfen, sondern indem sie das Erdöl – den immer noch wichtigsten Rohstoff und Energieträ-

ger der Erde – für sich und die westliche Welt beanspruchen. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang vor allem die Verbindung von politischer Aktualität und spekulativer Erzählhaltung. Anders als in Wells' ZEITMASCHINE geht in Jeschkes Roman der akute Anlaß in der Spekulation nicht verloren. Die phantastische Dimension der Erzählung bleibt immer auf die Realität bezogen. Die Protagonisten tauchen in der Vorzeit auf und führen ihr Unternehmen durch, als hätte man sie eben erst ins Feld geschickt, was ja in der Tat auch geschehen ist.

Es gibt allerdings, wie Steve Stanley und Jerome Bannister, die die Reise zusammen angetreten und ein gemeinsames Einsatzkommando erhalten haben, nach kurzer Zeit erfahren, keine Rückkehr in die Zukunft. Sie gingen von einer falschen Voraussetzung aus: wenn es möglich war, sie planmäßig in die Vergangenheit zu befördern, muß auch das Gegenteil – der Rücktransport in ihre eigene Zeit – möglich sein. Aber eben dafür hat die Navy noch keine Methode entwickelt und keinen Weg vorgesehen. Das Chronotron-Projekt wurde nur für den Abstieg in die Vergangenheit programmiert.

"Steve fühlte sich wie gerädert, aber er konnte nicht einschlafen. Dann und wann fielen dicke Regentropfen aufs Zeltdach wie eine Handvoll reifer Pflaumen, wenn ein Windstoß ins Geäst fuhr. Er hatte das Gefühl, als läge die Luftsäule eines himmelhohen Ka-

## Ein Gebirge aus Zeit

mins auf seiner Brust, lastete auf ihm wie Milliarden Millibar, ein Gebirge aus Zeit. Er wußte, daß unerreichbar über ihm ein Ausstieg ins Freie existierte, aber keine Möglichkeit, ihn je zu erreichen, daß alles, was er liebte und schätzte, jenseits dieses unermeßlichen Korridors lag, der hinauf in die Zukunft führte."<sup>6</sup>

Ein "Gebirge aus Zeit", die "Luftsäule eines himmelhohen Kamins auf seiner Brust" und der "unermeßliche Korridor, der hinauf in die Zukunft führte" – diese eindringlichen Bilder legen Zeugnis für die Bedrängnis ab, in die die Männer dieser Mannschaft als Individuen geraten, für ihre kreatürliche Angst. Sie entraten jenes pseudomythologischen und eschatologischen Charakters, der so häufig die Metaphern von Autoren der Science Fiction beschwert, die uns mit ihren Urzeit- und Endzeitvisionen einreden wollen, daß die Dinge zwar nicht so sind, aber vielleicht so waren oder so sein werden. "The Shape of Things to Come"<sup>7</sup> – darüber schreibt auch Wolfgang Jeschke in DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG, aber in einem völlig anderen, geradezu diametral entgegengesetzten Sinn. Die Bilder haben

hier einen ganz konkreten, auf die erlebte Gegenwart bezogenen Gehalt (Präsenzzeit), der physikalisch verdinglicht wird. Der Einzelne, Opfer des kollektiven Zwangs, gerät in eine "unmögliche" Situation und erfährt gerade dadurch die Reduzierung seiner Psyche auf deren physische Gegenwart. Das Gefangensein in der Vorzeit, in die man im Grunde genommen nicht gelangen kann, schafft eine Situation der Ausweglosigkeit im Bereich des bloß Potentiellen, die den Erzähler zwingt, die Perspektive einer neuen – unmittelbaren – Realität zu entwerfen, ohne sich der üblichen Methoden von Extrapolation und Analogie zu bedienen. Der Autor bemüht sich weder um die Schilderung einer vermeintlichen Zukunft noch um die einer objektiven Vergangenheit, sondern wirft die Zeiten wie die Zahlen in einem Würfelspiel durcheinander. Es gibt nur noch "einen" Zeitraum, die Präsenzzeit, die alle anderen Zeiträume mit ihren Punkten, Linien, Strömen, Epochen einschließt und im Prinzip alles erlebbar und darstellbar macht.

"Es war ein fremdartiger, bedrohlicher Himmel, der sich ihnen darbot, der Himmel einer Welt, die noch nicht für den Menschen eingerichtet war, ein Himmel, der noch die wirren Konstellationen einer unfertigen Schöpfung zeigte. Und doch überkam ihn allmählich das Gefühl für die Wirklichkeit dieser Welt, für ihre sinnliche Substanz. Sie nahm Gestalt an, war nicht länger abstrakte Vergangenheit, sondern wurde zum Jetzt, zur Gegenwart, die sich atmen, schmecken und greifen ließ. Es war, als öffne sich eine Pore am gewaltigen Leib der Zeit, und er dringe ein wie eine Mikrobe, werde vom Lebensstrom, den er an anderer Stelle verlassen hatte, wieder aufgenommen und mitgerissen in Richtung Zukunft, in der irgendwo seine einstige Gegenwart lag wie eine ferne Galaxis, durch Äonen von ihm getrennt, wie eine Insel, an deren Gestade man sich erinnert."<sup>8</sup>

Diese Empfindungen des ehemaligen Raumfahrers Steve, der keine Lust mehr zur Raumfahrt hatte und seine kosmonautischen Erfahrungen erweitern wollte, werden an mehreren Stellen – vor allem in dem Kapitel "Die Schädelstätte" – auf eine allgemeine Symbolebene überführt, deren biblischer Aspekt nicht zu übersehen ist. Einmal heißt es: "Wir haben zu Gottes Wohlgefallen die Erde verändert, sie uns untertan gemacht; nach seinem Bilde, sagte sich Steve grimmig. Und dieses Ebenbild ist nun zeitlos geworden wie der Schöpfer. Seine Ausdünstung sinkt lähmend in die Ozeane. kriecht in die Erde, verändert den Geschmack der Luft; Jahrmillionen alte Orientierungsmarken schweigen, verendet ratloses Gewürm in der Tiefe, suchen Zugvögel neue Routen im Gewirr von Luftstraßen und Einflugschneisen. Das sickert durch die Zeit, sickert hinein in die dumpfen Träume der Kre-

atur, die aufschrickt überm metallischen Geruch der Angst, der plötzlich alles durchdringt, sie die Wegzeichen vergessen läßt; Schatten aus Rauch, der die Sterne verdunkelt. Ein Jucken wie von heißer Asche auf der Haut, schwarzes Licht, das Siechtum verbreitet; Unwetter aus der Helle des Mittags, unvermutet, die wie ein Blutsturz die Sonne verdunkeln und die Witterung der Tränke rätselhaft verfärben, bis der Boden tückisch nachgibt unterm tastenden Tritt, die bebenden Flanken ihren Dienst versagen.“<sup>9</sup>

Derartige Metaphern weisen auf eine „poetologische“ Struktur des Romans hin, die ihn über die Ebene einer bloßen Beschreibung oder Erzählung hinaushebt. Sie bleiben jedoch stets eingefügt in das Handlungs- und das dahinterstehende Realitätsgefüge und stellen symbolisch eine Verbindung zwischen den deskriptiv aufklaffenden Widersprüchen der Erzählung her, ohne sie aufzulösen. Eine ähnliche Funktion haben Metaphern in den Erzählungen Edgar Allan Poes. Der durch die Zeitfraktur entstandene „Riß“ im Realitätsgefüge soll nicht gekittet oder poetisch verschleiern, sondern durch Chiffren und Gleichnisse indirekt und dauernd ins Bewußtsein gehoben werden.

Die Realität selbst erscheint vielfältig gebrochen, die Handlungsstränge sind, wo überhaupt erkennbar, einigermaßen verworren. Hier werden Schwierigkeiten des Erzählers Jeschke sichtbar, der noch konstruiert, wo nichts mehr zu konstruieren ist, der „ordentlich“ über das totale Durcheinander berichtet und dem Leser zumutet, seine – nicht gerade kleinlich bemessenen – Gedankensprünge nachzuvollziehen. Steve und Jerome werden von einer ballernen MIG 25 überflogen – also operieren auch die Sowjets in der Vorzeit, möglicherweise mit der gleichen Absicht oder, um das Unternehmen Westsenke zu verhindern. Die Amerikaner arbeiten mit Knirpsen oder größeren Affenmenschen zusammen, einer von ihnen trägt den Namen „Goodluck“, spricht gebrochenes Englisch und fährt einen Jeep. Schließlich kommen die beiden zur Festung „Future One“, wo der Kommandant, ein alter, von Enttäuschungen gezeichneter Mann, sie über die Sinnlosigkeit des Unternehmens aufklärt. Ihre Gegner sind sogenannte Händlersöldner verschiedener Nationen, die, ursprünglich im Dienst der Scheiche, jetzt Krieg auf eigene Rechnung führen und Sklavenhandel treiben. Aus dem Unternehmen, den Scheichen das Öl wegzupumpen, ist ein nackter Existenzkampf, ein Krieg aller gegen alle geworden. „Der Glaube an den Dollar“, sagt Kommandant Harness, „und die unbegrenzte Machbarkeit des Möglichen ist ebenso ein Hirngespinnst wie die Hohlwelttheorie. Wer vom Zinsfuß von gestern auf die Zukunft spekulieren will, ist um kein Haar besser als der Spinner, der von schiefgetretenen

Absätzen und abgelatschten Schuhspitzen auf einen Weltinnenraum schließen will. Wer glaubt, daß sich die Wirklichkeit seinen Ideen anpassen muß, der scheitert.“<sup>10</sup>

Sie begegnen noch anderen „Freiwilligen“, die zur gleichen Zeit wie sie ins Mittelmeer versenkt wurden, aber vor ihnen in der Vergangenheit auftauchen und daher als Gealterte kaum wiederzuerkennen sind. „Ein verlorener Haufen“ (Kapitelüberschrift) irrt ziellos durch die Vorzeit und über von modernen Waffen verwüstetes Gelände. Die Zerstörung des Planeten Erde und der Vernichtungskampf des Menschen gegen sich selbst beginnen hier und jetzt, nicht fünf Millionen Jahre später, wenn man darüber zu reden

### Verdämmerndes Atlantis

und zu schreiben anfangen wird. Einige versuchen, sich nach „Atlantis“ abzusetzen, dem noch nicht versunkenen Kontinent – zum ersten Mal wählt Jeschke hier außer der biblischen eine mythische Bezugsebene für seine Erzählung. Aber sie bleibt unbestimmt wie ein verdämmernder Horizont – im Gegensatz zur blutroten Sonne Afrikas, der Wiege der Menschheit, die sie gefangenhält.

Das letzte Kapitel – „Die Begegnung mit dem Engel“ – kann man nur als eine groteske – möglicherweise ironische – Botschaft verstehen. Der Engel ist kein Erzengel mit einem Flammenschwert, sondern ein Pilot in einem Flugzeug, das mit Überschallgeschwindigkeit fliegt und eine Laserkanone ausfährt. Die Insignien auf den Ärmeln seines Schutzanzuges sind das Lamm und ein Schlüssel, gekreuzt mit einem Lasergewehr. Das Motto heißt: CHRISTO SALVATORI. Der Pilot stellt fest, daß Steve aus einer Zukunft kommt, die nicht in Gottes Hand ist. Er „zeichnet“ ihn und seinen Gefährten Goodluck mit einer Sonde und verschwindet dann wieder in „seiner“ Zukunft, die die „des Herrn“ ist. Steve und Goodluck aber wandern weiter, Gefangene ihrer Zeit, auf irgend etwas hoffend, das sie hinterm Horizont erwartet: „Als die Sonne aufging, hatte das weite helle Herz Afrikas sie aufgenommen.“<sup>11</sup>

### V

Nach Brian W. Aldiss, der das Vorwort zu Jeschkes Buch schrieb, steht DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG in einer großen Tradition – in der des Abenteuerromans. Große Abenteuerbücher sind das Gilgamesch-Epos, sind Homers ILIAS und ODYSSEE, die Bibel, GARGANTUA ET PANTRAGUEL von Rabelais, DER ABENTEUERLICHE SIMPLICISSIMUS TEUTSCH von Grimms Hausen und Melvilles MOBY DICK ebenso wie die Romane von Jules Verne und H.G. Wells. Aldiss nennt als

unmittelbare Vorläufer Stanley Waterloo und Jack London. Ich füge dieser stattlichen Ahnenreihe noch Joseph Conrad wegen dessen großartiger Erzählung „Heart of Darkness“ (1899) hinzu. Der Bezug zu „Heart of Darkness“ ist wie zu THE TIME MACHINE kein direkter und läßt sich nur unter Berücksichtigung des jeweiligen historischen und gesellschaftlichen Hintergrundes herstellen.

Helga Geyer-Ryan und Kiernan Ryan haben diese für Conrad typische und doch auch einzigartige Erzählung sowie den auf sie als literarische Vorlage gestützten Vietnam-Film APOCALYPSE NOW von Francis Ford Coppola untersucht und besonders den kapitalismuskritischen und existentiellen Aspekt der Erzählung, der im Film verfälscht wird, herausgearbeitet. Hervorgehoben wird der kolonialistische Hintergrund: „Die von ihm selbst in der Retrospektive erzählte Fahrt des Schiffers Marlow auf dem Kongo ins Herz der Finsternis, wo der scheinbar schwarzer Barbarei verfallene, aber erfolgreiche Elfenbeinagent Kurtz entgegen der üblichen Existenz der Entfremdung eingeweiht scheint in die Geheimnisse des Sinns des Lebens, ist die bittere Fahrt der fortschreitenden Desillusionierung. Aus den öffentlichen (V)erklärungsdiskursen über die Bedeutung des Kolonialismus schält sich unerbittlich die einzige Wahrheit der brutalsten ökonomischen Ausbeutung.“<sup>12</sup>

Dies trifft in einigen Aspekten – sehen wir einmal von der Zeitreise ab – auch für Wells vier Jahre vor „Heart of Darkness“ erschienene Erzählung THE TIME MACHINE zu. Jeschke dagegen, der den Wellsschen Topos aufgenommen und umgedreht hat, stellt die „bittere Fahrt der fortschreitenden Desillusionierung“ in der Vergangenheit dar, nachdem wir der Illusionen über Gegenwart und Zukunft beraubt wurden. Die Hölle – das sind nicht nur wir selbst oder die anderen. Sie ist nicht der Ort, wo wir einmal sein werden. Sie liegt verborgen irgendwo im Herzen einer prähistorischen Finsternis, in der noch unbegriffenen Vorzeit, aus der wir hervorgekommen sind und in der wir gleichzeitig weiterleben. DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG ist ein Gleichnis über die Ungleichzeitigkeit und Absurdität der menschlichen Existenz. Darstellungsmethoden und sprachliche Mittel von dokumentarischer Genauigkeit über plastische Detailschilderungen bis zur poetischen Chiffre werden wirkungsvoll eingesetzt. Die Tatsachen, die diesem Roman zugrundeliegen, sind harte Tatsachen, eine matter-of-fact-Welt des mühsam aufrechterhaltenen strategischen Gleichgewichts, des Kampfs um Energie und Ressourcen, eine „verwaltete“ Welt, deren bürokratische Organisationen und Planungsstrategien Menschen als Material brauchen und verbrauchen, wie es in den Materialschlachten zweier Weltkriege geschah.

Das Mittel, um die scheinbare Logik dieser die Gegenwart bestimmenden Sachzwänge aufzubrechen, ist für Jeschke die Zerstörung des zeitlichen Kontinuums, die die Wurzeln der menschlichen Existenz bloßlegen soll. Heraklits Satz "Man kann nicht zweimal in denselben Fluß steigen" scheint aufgehoben. Die Diskontinuität wird paradoxerweise unter Anwendung des gleichen Mittels hergestellt, dessen man sich zur Stützung der Macht des Faktischen und damit der kontinuierlichen Zeit bediente, nämlich durch den Einsatz von Energie, der auch die Zeit unterworfen ist. Die Mächtigen dieser Erde wollen das Unmögliche, weil es machbar geworden ist. Aber ihr Unternehmen muß im Sinn ihrer eigenen Intention und zugleich in deren Gegensinn scheitern, weil sie nur die Macht kennen, die an sich nichts ist, weil sie die Grenze der Schöpfung und den Menschen, der noch nicht geschaffen ist, mißachten. Man kann nicht den Verlauf der Geschichte einseitig zum eigenen Vorteil verändern, indem man den Menschen – wenn er denn Endzweck der Schöpfung sein soll – zum Mittel degradiert und ihn militärisch verheizt. Und man kann – im genauen Gegensinn – nicht etwas vernichten, was noch gar nicht existiert. Darin liegt die Chance des Menschen, selbst wenn er sich hier und heute auszulöschen versucht. Etwas an ihm und von ihm muß weiterleben, um das zu verwirklichen, was er jetzt noch nicht ist.

In dem Kapitel "Nach Atlantis und anderswohin" gibt es eine Unterhaltung zwischen Steve Stanley und Paul Loorey, in der Paul sagt: "Tagträume sind wichtig. Die ungeheuren, nie verwirklichten Möglichkeiten der Geschichte. An den Punkten, wo die Wirklichkeit sich in einem überraschenden Moment öffnet und den Blick auf die Landschaft einer anderen Realität freigibt, dort liegen die Bergwerke der menschlichen Phantasie. Und wenn diese Welt eines Tages tatsächlich zugrun-

### Bergwerke der menschlichen Phantasie

de gehen sollte, dann durch den Mangel an Phantasie ihrer Bewohner."<sup>13</sup> Und er fährt fort: "Gewiß, die Realität ist auch wichtig, wir hätten sie nicht der Verwaltung durch Bürokraten und der Beherrschung durch Militärs überlassen sollen. Nun, es mußte so kommen, als man das Faktum zum obersten Kriterium machte. Aber was ist sie für den menschlichen Geist? Ein Ghetto, mit dem sich bescheidene Gemüter zufriedener geben mögen, die nur auf das vertrauen, was sie befehlen können, ein kleiner Ausschnitt aus dem breiten Spektrum menschlicher Existenz."<sup>14</sup> Um solcher Einsichten willen konnte dieses Buch, mußte es geschrieben

werden. DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG ist nicht mehr Science Fiction im strengen und engen Sinn, sondern ein Roman mit einem neuen Wirklichkeitsbegriff, der eine Bresche in die Literatur der Gegenwart schlägt.

#### VI

Für Jean-Paul Sartre hat es die Literatur – und nicht nur die einer bestimmten Gattung oder Form – immer mit dem Unmöglichen zu tun. Der Schriftsteller, der die Realität oder das, was er dafür hält, beschreibt, befindet sich in der gleichen Situation wie die Maus, die in der Falle sitzt. Er sucht einen Ausweg, genauer gesagt, *seinen* Ausweg. "Ein Ausweg wird erfunden. Und wer seinen eigenen Ausweg erfindet, der erfindet sich selbst. Der Mensch ist tagtäglich zu erfinden."<sup>15</sup> Wenn Literatur wie DIE ZEITMASCHINE und DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG das Experiment mit dem Unmöglichen beschreibt, wenn ihr Gegenstand unsere Alltagserfahrung transzendiert, dann ist sie auch Erfindung im Sinne des Existenzialisten und politisch engagierten Schriftstellers Sartre, die Erfindung eines Menschen hier und heute in einer Situation, die beide vorher noch nicht existierten. Mit der philosophischen Kategorie des Unmöglichen umschreibt man die Realität genauer als mit der des bloß Möglichen. Wenn die Wirklichkeit von heute die Möglichkeit von gestern ist, dann ist sie – *contradictio in adiecto* – auch der Gegensatz dazu, nämlich unmöglich im Sinne von nicht mehr möglich. Wenn sie aber als Verwirklichung dessen, das als unmöglich erschien, gilt, dann ist der dialektische Sprung vollzogen und eine qualitativ höhere Stufe erreicht: Wirklichkeit als Synthese von Möglichkeit und Unmöglichkeit. Leute, die – wie viele Science Fiction-Autoren – Behauptungen über die Zukunft aufstellen und uns mit ihren Voraussagen quälen oder langweilen, werden noch langweiliger, wenn diese Voraussagen oder ein Teil davon in Erfüllung gegangen sind. Wells vermied diesen Fehler – darum gehört er auch historisch nicht dem Genre an, dessen wichtigstes Grundmodell er mit der "Zeitreise" erfand –, weil er erstens keine wirkliche Voraussage der Zukunft im Sinn hatte und zweitens nicht im Traum daran glaubte, daß seine literarische Erfindung der Zeitmaschine jemals Wirklichkeit werden könnte.

Hierin sind ihm Autoren wie Robert A. Heinlein in FARNHAM'S FREEHOLD<sup>16</sup>, Isaac Asimov in THE END OF ETERNITY<sup>17</sup>, Wilson Tucker in THE YEAR OF THE QUIET SUN<sup>18</sup>, David G. Compton in CHRONOCULES<sup>19</sup> u. a. zweifellos gefolgt, nur mit dem Unterschied, daß sie – etwa Heinlein in seinen verschiedenen Erzählungen – sich um detaillierte Erklärungen, Hypothesen und Beweise bemühen, die die Zeitreise als irgend-

wie technisch durchführbar erscheinen lassen sollen und zugleich das Mißtrauen des Lesers wecken. Sie stellen so viele Plausibilitätskriterien für eine Möglichkeit auf, an deren Verwirklichung sie im Grunde selbst nicht glauben, daß sie darüber die von Wells gewonnene neue Erzählperspektive wieder verlieren und damit ihre eigene Überzeugungskraft. Eigentlich wirken diese Geschichten – graduell verschiedenen natürlich – oft ungewollt wie Münchhauseniaden (nur daß der Baron von Münchhausen viel besser lügen konnte und seine Flunkereien mit Sicherheit das spekulative Talmi überdauern werden).<sup>20</sup> Mag es auch dem einen oder anderen Autor gelingen, eine Zukunft oder Vergangenheit atmosphärisch eindringlich zu schildern oder suggestiv zu beschwören, die von Wells intendierte "planetarische" Zukunftsperspektive erreichen sie nicht, weil das erzählerisch kalkulierte Experiment mit dem Unmöglichen fehlt. Wo Elemente des Möglichen das Unmögliche überwuchern, wird die Phantasie des Lesers lahmgelegt, und er fängt zuletzt an zu zweifeln, ob das so Dargestellte denn überhaupt wahr sein könne. Der "fiktive" Mangel der Erzählhaltung beeinträchtigt schließlich die Erzählung selbst, die immer Fiktion bleibt und sich daher niemals der Wahrheitsfrage im philosophischen oder wissenschaftstheoretischen Sinne aussetzen muß oder soll. Wells entging diesem Dilemma, indem er sich die Frage nach der Weiterentwicklung des menschlichen Geschlechts unter soziologischem und biologischem Aspekt stellte und das genaue Gegenteil aller – aus Darwinismus und Sozialdarwinismus geborenen – Hoffnungen prognostizierte, nämlich Devolution, Degeneration, Sterben, Untergang, Entropie. Wells wagte den dialektischen Sprung und erfand eine neue Wirklichkeit, die – und das ist in diesem Zusammenhang entscheidend – den Blick zurücklenkt auf die Wirklichkeit des Schriftstellers Wells, die englische Gesellschaft seiner Zeit, auf Industrialisierung, Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, soziale Ungerechtigkeit usw., auf alles, was der Autor durch die Erfindung der Zeitmaschine kritisieren wollte. Auch Wolfgang Jeschkes DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG hat diesen durch und durch aktuellen Bezug. Es handelt sich um einen Gegenwartsroman, dessen phantastische Dimension das Experiment mit dem Unmöglichen nicht verschleiert, sondern erst deutlich macht. Das erzählerische Risiko ist bei Jeschke womöglich noch größer als in THE TIME MACHINE, weil der Autor gängige Requisiten und Topoi der Science Fiction wie Zeitreise, Zeitfraktur, Zeitdilatation, Zeitkorrektur, Parallelzeit usw. benutzt, um eine – wenn auch ungenau erforschte – Vergangenheit zu beschreiben. Aber indem Jeschke seine Protagonisten in

den Abgrund der Zeit fallen und dort gefangen sein läßt, lenkt er wie Wells im umgekehrten Sinne den Blick auf seine und unsere Gegenwart. Seine Menschen fühlen sich erdrückt durch ein "Gebirge aus Zeit". Diese und noch eine andere Metapher – "Kehrichthäufen der Geschichte" – drücken poetisch zutreffend das problematische und ständig ins Unterbewußtsein verdrängte Verhältnis aus, das wir gegenüber unserer eigenen Geschichte und Vorgeschichte haben. Steve und Jerome sind ja keine Psychopathen und Sonntagsjäger, die in der Vorzeit Saurierjagen veranstalten – wie es gelegent-

### Opfer des Machtwahns

lich in der neueren amerikanischen Science Fiction (Ray Bradbury, David Gerrold) dargestellt wird –, sondern Opfer eines politischen Machtwahns und Wahnsinns, wie wir alle – wenn auch nicht in dieser Form – es heute oder morgen sein können. Das Experiment mit dem Unmöglichen signalisiert ein Scheitern, das andererseits die Hoffnung auf eine menschliche Zukunft geradezu erst entstehen läßt. Das Gefangensein in der Zeit ist eine Grenzsituation oder Falle im Sinne Sartres, aus der der Mensch täglich seinen eigenen Ausweg sucht, indem er sich selbst erfindet. Die Frage, ob eine endgültige Befreiung aus dieser Gefangenschaft möglich oder auch nur wün-

schenswert ist, bleibt allerdings in THE TIME MASCHINE und DER LETZTE TAG DER SCHÖPFUNG bis zuletzt offen.

Jener griechisch-römische Mythos, der die Zeit als einen Titanen (Kronos/Saturn) darstellte, der seine eigenen Kinder fraß, aus Furcht, sie könnten ihn später vom Thron stoßen, scheint im voraus recht zu behalten: Es gibt keine Flucht aus der Zeit, nur das Grab in ihr.

Aber dieser Abgrund ist zu groß, um die Verschlungenen merken zu lassen, daß sie – noch lebend – bereits Begrabene sind.

#### Anmerkungen:

- 1 H.G. Wells, Die Zeitmaschine, Zürich 1974 (1895), detebe 67/III, S. 108.
- 2 Vgl. Darko Suvin, Poetik der Science Fiction, Frankfurt a. M. 1979 (1977), st 539, S. 265-304.
- 3 Jeschke hat die Zeitreise schon in Erzählungen wie "Der Riß im Berg" (1955), "Zwölf Minuten und einiges mehr" (1958) und "Der König und der Puppenmacher" (1961) als Darstellungsmittel benutzt, allerdings in einem mehr spielerischen und überwiegend phantastischen Sinn. "Der König und der Puppenmacher", eine meisterhafte Erzählung, kann jedoch insofern als unmittelbare Vorstufe zu "Der letzte Tag der Schöpfung" angesehen werden, als hier zum ersten Mal – in der Darstellung einer Episode des Dreißigjährigen Krieges – der Begriff der historischen Zeit als erzählerische Komponente Verwendung findet.

- 4 Vgl. Wolfgang Jeschke, Der letzte Tag der Schöpfung, München 1981, S. 11.
- 5 op. cit., S. 144.
- 6 op. cit., S. 166.
- 7 Das gleichnamige Buch von H.G. Wells erschien 1933 und stellt einen bedauerlichen Rückfall in das vom Autor früher bekämpfte technokratische Weltbild dar.
- 8 Jeschke, Der letzte Tag der Schöpfung, S. 151.
- 9 op. cit., S. 166/167.
- 10 op. cit., S. 181.
- 11 op. cit., S. 304.
- 12 Helga Geyer-Ryan/Kiernan Ryan, Apocalypse Now und Heart of Darkness: Pervertierte Rezeption, in: Sprache im technischen Zeitalter, hrsgg. von Walter Höllerer und Norbert Miller, 73/1980, S. 40.
- 13 Jeschke, Der letzte Tag der Schöpfung, S. 277.
- 14 op. cit., S. 277/278.
- 15 Jean-Paul Sartre, Was ist Literatur? Reinbek bei Hamburg 1961 (Hauptessay aus "Situations II", Librairie Gallimard, Paris 1948), rde 65, S. 173.
- 16 1964; dt. "Die Reise in die Zukunft".
- 17 1955; dt. "Das Ende der Ewigkeit".
- 18 1970; dt. "Das Jahr der stillen Sonne".
- 19 1971; dt. "Die Zeitmoleküle".
- 20 In einem geistreichen Aufsatz "Schielen, Lügen, Stehlen" (in: Neugier oder Flucht? Zur Poetik, Ideologie und Wirkung der Science Fiction, hrsgg. von Karl Ermert, Literaturwissenschaft-Gesellschaftswissenschaft, 50/1980, S. 43-52) fordert Dieter Hasselblatt die Science Fiction-Autoren auf, besser und überzeugender zu "lügen" und weniger nach höherer Geltung zu "schielen".

© 1983 by Dr. Dietrich Wachler

## Joachim Körber: Schaler Genuß

**DER DUNKLE KRISTALL**  
(The Dark Crystal), USA 1982  
Regie: Jim Henson

Daß aufwendige, ungewöhnliche Filmproduktionen mit allerlei Vorschußlorbeeren bedacht werden, ist nichts neues mehr. Aber es dürfte in den vergangenen Jahren kaum einen Film gegeben haben, der bereits vor dem Kinostart hier in Deutschland eine derartig breite Resonanz auslöste wie DER DUNKLE KRISTALL von Muppets-Schöpfer Jim Henson. Das Spektrum reichte von der einschlägigen Fachpresse bis hin zu Fernsehzeitungen und Hausfrauenfachblättern – sie alle wußten etwas zum DUNKLEN KRISTALL zu vermelden. Sogar Peter von Zahn widmete der Entstehung des Films einen fünfundvierzigminütigen Bericht im Fernsehen.

Nachdem der Film so in aller Munde gebracht worden war, verwundert es

wenig, daß er ein Riesenerfolg wurde. Trotzdem bleiben nach dem Betrachten zwiespältige Gefühle zurück, denn DER DUNKLE KRISTALL ist in erster Linie das traurige Protokoll einer verpaßten Chance (wie übrigens auch TRON), wenn man einmal darüber nachdenkt, was ist und was hätte sein können.

Nach der Fernsehreportage über die Entstehung fiel es schwer, von DER DUNKLE KRISTALL nicht von vorneherein beeindruckt zu sein, denn was Jim Henson und Frank Oz mit ihren überlebensgroßen Puppen vollbracht haben, ist fast schon mehr als ein filmisches Wunderwerk. Sämtliche Puppen sind lebensecht und glaubwürdig in Szene gesetzt – kein Wunder, schließlich hat ihre Animation allein Millionen verschlungen –, die Kulissen, wie es einem epischen Fantasy-Film zukommt, prächtig, bunt und exotisch.

Schal wird der Genuß erst, wenn man den anfänglichen Zauber abgeschüttelt hat und sich das Spektakel auf der Leinwand nüchterner betrachtet. Dann nämlich wird offensichtlich, daß Henson und Oz zwar die Puppen – die Handlungsträger des Films – erschaffen, doch damit zugleich ihre eigene Arbeit schon fast beendet haben, denn die Handlung, eigentlich das wichtigste bei so einem Film, geht nun völlig daneben. Ein derartig kurioses Sammelsurium abgeschmackter Fantasy-Klischees hat man selten je auf kurze 92 Minuten zusammengedrängt gesehen. Es ist einerlei, ob man es mit der Suche nach einem Kristall zu tun hat, einem Ring oder einem Zauberschwert, mit dem das Schicksal aller verknüpft ist – denn solche Odysseen kann man sich für eine Mark fünfzig zu Dutzenden an jedem SF-Ramschtisch kaufen, dazu muß man kein teures Geld ins Kino tragen.

# Das Buch des Monats

**Olaf Stapledon**  
**DIE LETZTEN UND DIE ERSTEN**  
**MENSCHEN**  
(Last and First Men)  
München 1983, Heyne SF 06/21  
Deutsch von Kurt Spangenberg



“No one would have believed in the last years of the nineteenth century that this world was being watched keenly and closely by intelligences greater than man's and yet as mortal as his own” beginnt einer der berühmtesten SF-Romane, nämlich H.G. Wells' *THE WAR OF THE WORLDS*. Ähnlich heißt es in *DIE LETZTEN UND DIE ERSTEN MENSCHEN* auf S. 187: “Aber an einem anderen Ort des Sonnensystems wollte eine völlig andersgeartete Lebensform auf eine seltsame, ihr gemäßige Weise Aufgaben lösen, die dem Menschen unverständlich sein mußten, die aber im Grunde seinen Bemühungen entsprachen.” Auch im vorliegenden Roman wollen Marsianer die Erde erobern, aber im Gegensatz zum Wells-Roman handeln hier nur zwei der insgesamt sechzehn Kapitel von dieser Auseinandersetzung. Diese stellt nur einen kleinen Abschnitt der Chronik der 2 Milliarden Jahre dauernden Menschheitsgeschichte dar, wie sie uns von einem der letzten Menschen geschildert wird.

## Von Europa zum Neptun

Für die unmittelbare Zukunft ist nach Auskunft dieser Chronik nicht viel Gutes zu erwarten: so folgt auf den englisch-französischen der russisch-deutsche Krieg, und mit ihm kommt der Untergang Europas. Es schließt sich die Epoche einer von Amerika dominierten Erde an, die schließlich zum Ersten Weltstaat führt, der jedoch untergeht, als die Energiequellen Kohle und Öl versiegen. In den nächsten 100.000 Jahren vegetieren die Menschen während des Ersten Dunklen Zeitalters tierhaft dahin, bis sich die 15.000 Jahre bestehende Zivilisation Patagoniens bildet. Diese endet durch eine nukleare Katastrophe, in der nur 35 Individuen überleben. Aus diesen

entwickeln sich im Verlauf von vielen Millionen Jahren die Zweiten Menschen, die sich einige Jahrhunderte mit den eingangs erwähnten Marsianern auseinanderzusetzen haben. Eine ultimative Waffe rötet die Menschen fast und die Marsianer völlig aus. Vierzig Millionen Jahre später tritt der Dritte Mensch auf den Plan, der erstmals daran geht, in die menschliche Biologie einzugreifen. Ergebnis dieser Eingriffe sind die Vierten Menschen, die fast nur noch aus Gehirnmasse bestehen und zu keiner physischen Aktivität mehr fähig sind. Als diese Großen Gehirne erkennen, daß ihnen eine Weiterentwicklung nicht möglich ist, schaffen sie den Fünften Menschen, die “die ersten waren, die in ihrem Körper, ihrer Seele und ihrem Geist wahrhaft menschliche Proportionen besaßen” (S. 280). Schließlich fällt der Mond auf die Erde, und man macht die Venus durch Terraforming für die Menschheit bewohnbar. Die eingeborenen Intelligenzen werden dabei allerdings ausgerottet. Die nächsten hundert Millionen Jahre Menschheitsgeschichte haben die Venus zum Schauplatz. Endlich müssen die Menschen zum Neptun auswandern, wo sie sich nach 300 Millionen Jahren zivilisatorischer Finsternis zu einer wahrhaft utopischen Lebensweise emporarbeiten. Das Ende der Menschheit kommt, als die Sonne zur Nova wird. Den letzten (Achtzehnten) Menschen, die sich biologisch erheblich von uns unterscheiden, bleiben noch zwei Aufgaben: zum einen senden sie Sporen ins All aus, die vielleicht in ferner Zukunft eine neue Evolution einleiten werden; zum anderen schlagen sie eine Brücke zur Vergangenheit: Um auch den Menschen längst vergangener Epochen einen Einblick in die Tragödie der Menschheit zu gewähren,

wird mit Individuen verschiedener Epochen geistiger Kontakt aufgenommen. Einem derartigen Kontakt verdanken wir die vorliegende Chronik.

## Die Symphonie der Menschheit

Eine Inhaltsangabe kann lediglich einen kleinen Eindruck von der Grandiosität des Buches vermitteln, sie wird dem Text aber in keiner Weise gerecht. Denn sicherlich trägt der weitgespannte inhaltliche Rahmen mit zu dem überwältigenden Eindruck bei, den *LAST AND FIRST MEN* beim Leser hervorruft; genauso entscheidend für diesen Eindruck ist aber auch die Form der Darstellung selbst. So ist die gesamte Chronik (von einem Roman, wie auf dem Klappentext angegeben, kann man nicht sprechen) in einem quasi “biblischen Stil” (Curtis C. Smith) verfaßt, der schon mythische Qualitäten erreicht. Beeindruckend ist auch die Organisation des Materials oder, besser ausgedrückt, die Komposition des Werks (auch im Text benutzt Stapledon häufig das Bild der Symphonie für die menschliche Geschichte). Das Hauptthema dieser Symphonie, das dem umfangreichen Werk seinen dramaturgischen Brennpunkt verleiht, ist das Streben des menschlichen Geistes, wie es sich in verschiedenen Epochen und unter den unterschiedlichsten Umweltbedingungen darstellt. Aber es tauchen auch andere Motive auf, die in verschiedenen “Sätzen” der “Symphonie” durchaus unterschiedlich verarbeitet werden. So führt etwa die Tätigkeit des Fliegens zum Zusammenbruch des Ersten Weltstaats, aber für die Siebten Menschen auf der Venus ist das Fliegen die geeignete Lebensweise. Auch die zeitliche Akzeleration der Handlung (in den ersten Kapiteln wird jeweils die Geschichte einiger Jahrzehnte erzählt, die letzten Kapitel handeln dagegen teilweise

viele Jahrhundertmillionen ab) und die plötzliche "Abbremsung" im Schlußkapitel sind adäquate dramaturgische Mittel. Schließlich ist das gelegentliche Auftreten von Einzelschicksalen in dieser Chronik, die sich sonst nur mit allgemeinen Entwicklungen und unausweichlich erscheinenden allgemeinen Prozessen beschäftigt, kompositorisch geschickt eingesetzt. Die Schilderung derartiger meist zufallsbedingter Einzelereignisse (wie das Überleben von 35 Menschen beim Untergang Patagoniens) wirkt zunächst deplaziert; aber diese scheinbar keinen Gesetzmäßigkeiten unterliegenden singulären Geschehnisse sind durchaus einem gewissen Ordnungsschema unterworfen. Die wenigen Individuen beispielsweise, die in LAST AND FIRST MEN eine Rolle spielen, wie die Tochter der Menschheit während des amerikanisch-chinesischen Krieges, der Prophet der Jugend in Patagonien, der Prophet der Musik beim Dritten Menschen bis hin zum Letzten Menschen lassen sich ohne weiteres als Bestandteile einer universellen Gesetzmäßigkeit begreifen. Somit ist dem Werk in formaler Hinsicht eine

gewisse Dialektik zueigen (zwischen den Gattungen der Chronik und der Erzählung), die inhaltliche Entsprechungen hat, wie etwa in der Darstellung der Beziehungen Menschheit-Umwelt, Individuum-Zivilisation oder Gegenwart-Zukunft ("Wir vermögen Ihnen zu helfen, und auch wir brauchen Ihre Hilfe" sagt einer der Letzten Menschen dem Leser des Buches in der Gegenwart auf S. 16).

#### Marsianer und Terraforming

Vom ungeheueren Ideenreichtum des Werkes zehrten mehrere Generationen von SF-Autoren. Bei Stapledon ist ein Marsianer eine Wolke aus einer Vielzahl mikroskopischer Lebewesen, dessen interne Kommunikation über Radiowellen erfolgt. Bei solch fremdartigen Wesen verwundert es kaum, daß sie erst 50.000 Jahre nach dem Beginn ihrer Invasion die Menschen als intelligente Lebensform erkennen können. Originell ist auch das Konzept des Gruppenbewußtseins, d. h. eines einzigen Geistes, der von vielen Einzelbewußtseinen gebildet wird. Vor allem aber der Gedanke, Planeten wie Venus und Neptun durch Terraforming für den

Menschen bewohnbar zu machen, ist von Olaf Stapledon zuerst geäußert worden und sicherlich eine der kühnsten Spekulationen des Buches. Auch der Hinweis auf die Tatsache, daß die irdischen Energiequellen nicht ewig sprudeln, war 1930 geradezu revolutionär.

Erfreuliches ist auch über die gediegene Ausstattung der deutschen Ausgabe zu berichten. Nicht nur ist die Übersetzung von Kurt Spangenberg exzellent und dem Original fast ebenbürtig, der Leser findet in der vorliegenden Ausgabe neben dem Vorwort Stapledons und allen Zeittafeln der Originalausgabe auch ein Nachwort Michael Nagulas, das trotz eines unangebracht erscheinenden akademisierenden Stils doch den Zweck erfüllen kann, ein breiteres Publikum über Leben und Werk des Autors zu informieren. Dem Heyne Verlag ist dafür zu danken, diesen bedeutenden Klassiker endlich, 53 Jahre nach Erscheinen des Originals, in einer ansprechenden deutschsprachigen Ausgabe vorgelegt zu haben.

Hans-Ulrich Böttcher

## Briefwechsel

Bereits in unserer letzten Ausgabe wiesen wir darauf hin, daß sich jeder überlegen sollte, wann und an wen er Geld vor Erhalt der entsprechenden Ware schickt. Diesmal geben wir unkommentiert, in leicht gekürzter, inhaltlich aber unveränderter Form einen Briefwechsel wieder, der uns insofern betrifft, als die ganze Angelegenheit mit einer Anzeige in der SFT begann.

Rainer Gladys:

In der Juli-Ausgabe der Science Fiction Times (1982) war eine Anzeige des "Übergrenzen Verlags" abgedruckt. Da mich die beiden angebotenen Bücher, Anthologien mit deutscher SF, interessierten, bestellte ich sie im Laufe des Juli und legte der Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (er betrug 23,30 DM). Dieser Scheck wurde Anfang August belastet, ich bekam jedoch weder die Bücher, noch eine Nachricht. Erst als ich am 8.9.82 reklamierte, erhielt ich Ende September einen Brief von Herrn Arweiler vom Übergrenzen-Verlag, in dem er mir kurz mitteilte, daß sich die Herstellung der Bücher "aus Zeitgründen" ein wenig verzögere. Ich war beruhigt und wartete ab. Ich wartete bis Dezember dann fragte ich erneut an. Keine Reaktion. Ich schrieb ein drittes Mal und forderte die Leute auf, mir die Bücher

zu senden oder mein Geld zurückzuerstatten. Keine Antwort. Jetzt weiß ich nicht, was ich tun soll. Könnt Ihr mir helfen? Ist das eine normale Geschäftspraktik? Soll ich einfach abwarten? Was soll ich machen?

*SFT wandte sich daraufhin an die zu jener Zeit für den Übergrenzen Verlag verantwortlichen Herren Karl-Heinz Schmitz und Walter Arweiler, von denen wir die folgenden Antworten erhielten.*

Karl-Heinz Schmitz:

Begründet auf die Verzögerungstaktik einiger Herren beim Übergrenzen-Verlag, die ich nicht länger zu unterstützen gedachte, habe ich den Verlag im Herbst 1982 verlassen. Mir selbst lag zu keiner Zeit ein Bestellcoupon oder V-Scheck von Herrn Rainer Gladys vor, beides wird entsprechend der Anzeige in SFT 7/72 nach Saarlouis gegangen sein. Ich bitte in dieser Angelegenheit demnach dringend Herrn Walter Arweiler als verantwortlichen Ansprechpartner anzuschreiben.

Ein entsprechendes Schreiben wird zu dem von mir an ihn abgeschickt.

Walter Arweiler:

Ich möchte nicht zögern, Ihnen sofort

Antwort auf Ihr Schreiben vom 14. April 1983 zu geben.

Ich erinnere mich an zwei Schreiben des Herrn Gladys. Leider sind mir die Unterlagen derzeit nicht zugänglich, wohl bezweifle ich nicht, daß Herr Gladys korrekte Angaben Ihnen gegenüber machte.

Die Problematik liegt darin, daß ich selbst derzeit im Clinch liege.

Auf das Schreiben von Herrn Gladys habe ich gebeten, ihm einen Scheck über 23,30 DM zu senden. Mir wurde versichert, dies sei geschehen.

Ich werde mich darum kümmern. Leider liegt das Problem nicht so einfach, als daß ich Herrn Gladys nun einfach einen Scheck senden kann. Aber ich denke, eine gütliche Einigung kann darin liegen, daß er vom neuen Verlag Ware im Gegenwert erhält.

Ich wundere mich, daß immer auf die Kleinen losgegangen wird. Wen interessiert, daß große 'bedeutende' Verlage dreimal Schecks ankündigen, wen interessiert, daß große 'bedeutende' Agenturen auf viermaliges anschreiben weder Manuskripte zurücksenden, noch einen Ton verlauten lassen.

Wer traut sich dort Namen zu nennen? Sie?

Würden Sie es für Wert befinden, darüber zu berichten? Würden Sie es für Wert befinden, zu berichten unter

welch dubiosen Touren das derzeit auflagenstärkste SF-Magazin MIR abhanden kam?

Pah, sagen Sie mir nichts. Ich versuche eine Einigung mit Herrn Gladys nicht, weil SIE mich anschreiben (SF-Magazine mit Fanzine-Auflage sind keine Macht), sondern weil ich überzeugt war, Herr Gladys habe sein Geld und weil ich der Überzeugung bin, daß auch in seinem Interesse eine Einigung

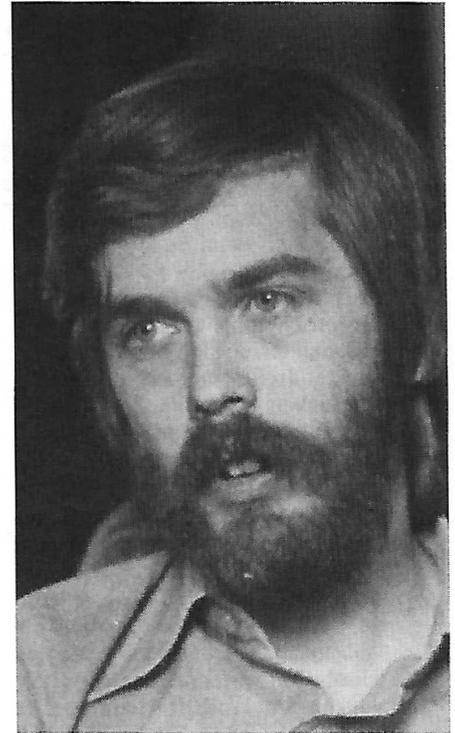
erzielt werden muß. Ich bin nicht so skrupellos wie gewisse Leute, die ihren AST lange abgesägt haben.

*Schließlich erreichte uns ein weiteres Schreiben von Herrn Gladys.*

Rainer Gladys:  
Ich möchte Ihnen vom Erfolg Ihrer Be-

mühungen betreffend dem Übergrenzen-Verlag berichten. Gestern erhielt ich den beiliegenden Brief von Herrn Arweiler. Ein bißchen Druck tut anscheinend Wunder! Ich werde den Vorschlag von Herr Arweiler annehmen und hoffe, daß die leidige Sache damit erledigt ist. Vielen Dank nochmals für Ihre Mühe, ohne die ich wohl nichts mehr von meinem Geld gehört hätte.

## Interview mit Wolfgang Hohlbein



**Wolfgang Hohlbein gewann mit seinem Roman MÄRCHENMOND den Autorenwettbewerb des Ueberreuter-Verlages. Inzwischen hat er vier weitere Fantasy-Romane an den Goldmann-Verlag verkauft. Hohlbein arbeitet außerdem als Übersetzer und Autor von Hefromanen.**  
Photo: (c) 1983 by H. Pusch

**Frage:** Du hast den Romanpreis des vom Verlag Carl Ueberreuter ausgeschriebenen SF-Autorenwettbewerbs für deine Geschichte MÄRCHENMOND erhalten. Das Manuskript liegt mittlerweile als Buch vor. Erzähl uns bitte, wie es zu diesem Werk gekommen ist, das immerhin rund tausend Konkurrenten aus dem Feld schlagen konnte.

**Antwort:** Also die Idee und der Aufbau des Romans stammen von meiner Frau Heike, die ja auch als Koautorin auf dem Cover firmiert. Die Ausführung habe im wesentlichen ich besorgt. Zuerst stand der Titel, und im Lauf der Zeit war die Geschichte in unseren Köpfen fertig. Ich habe jedes Kapitel einzeln geschrieben und bin es dann gemeinsam mit Heike durchgegangen. Bei den 1.000 anderen Beiträgen war übrigens sehr viel Schrott darunter. Damals hatte ich gerade mit dem WANDERNDEN WALD<sup>1</sup> begonnen und hörte eher zufällig von dem Ueberreuter-Wettbewerb. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, damit Erfolg zu haben, und erst recht nicht mit einem Jugendbuch. Aber ich habe dann MÄRCHENMOND geschrieben und damit den Preis gewonnen. Ich

glaube, Michael Ende hat mit seiner UNENDLICHEN GESCHICHTE<sup>2</sup> den Markt für die deutsche Fantasy vorbereitet, so daß ich es dadurch leichter hatte, meinen Roman unter-

### Jedes Jahr ein Buch an Ueberreuter

zubringen. Auf jeden Fall will Ueberreuter mir jetzt jedes Jahr einen Roman abnehmen. Und MÄRCHENMOND ist ins Englische übersetzt, um in Großbritannien zu erscheinen.

**Frage:** Trotz dieses Erfolges bist du noch ein junger und neuer Autor. Was hat dich bewogen, Science Fiction zu schreiben?

**Antwort:** Ich habe früher als Industriekaufmann gearbeitet und mußte als Operator auch schon einmal Nachtschichten einlegen. In diesen Nächten hat es dann mit dem Schreiben begonnen. Meine erste Profiarbeit war "Frankenstein + Co."<sup>3</sup>. Ich habe die Story an Heyne geschickt und schon nach vierzehn Tagen Antwort erhalten. Die Geschichte ist dann im ASIMOV-Magazin Nr. 10 in der Rubrik *SF aus Deutschland* erschienen. Die Hitparade, die in die-

sen Bänden durchgeführt wird, war mir eigentlich ziemlich egal. Dann lernte ich Karl-Ulrich Burgdorf kennen, und der erzählte mir, Bastei suche dringend Autoren für seine Horror-Reihen. Ich habe dann für *Professor Zamorra*, *Damona King* und *Gespensterkrimi* geschrieben, und auch ein paar Western-Hefte. Insgesamt sind das bis heute wohl 55 Bände. Am Anfang habe ich pro Roman DM 1.200,- bekommen, nach zwei Jahren dann 1.300,-. Für ein Heft, das sind etwa 100-120 Manuskriptseiten, brauche ich zwischen 2 Tagen und einer Woche. Eine Zeitlang habe ich vom Heftchenschreiben gelebt. Ich möchte sie auch weiter schreiben. Eines meiner Pseudonyme ist übrigens 'Henry Wolf'. Dabei habe ich die Kooperation schon geübt, ein Heftchen ist nämlich zusammen mit Karl-Ulrich Burgdorf entstanden. Einen Hang zum Horror habe ich immer gehabt, nur die Fantasy mochte ich lange Zeit nicht. Erst DER HERR DER RINGE löste in mir eine gewandelte Einstellung aus. Mein Lieblingsautor in dieser Beziehung ist Jack Vance. An ihm faszinieren mich vor allem sein Stil und seine Erzählkunst.

Im Horror stehe ich auf Stephen King, möchte sogar sagen, er ist mein Vorbild. Und zur Science Fiction habe ich gegriffen, seit ich lesen kann. Ich habe sozusagen mit *Gucky* lesen gelernt. Ich schreibe gerne Hefte, denn in ihnen kann ich die unterschiedlichsten Ideen

### Mit Gucky lesen gelernt

ausprobieren und wertvolle Erfahrungen für das Schreiben von Büchern gewinnen.

Wenn ich mich an einen Roman mache, tippe ich zuerst alles in die Maschine und überarbeite den Text danach, manchmal bis zu drei Mal. Meine Arbeitsweise ist sicher sehr chaotisch. Ich arbeite mindestens zwei Stunden am Tag an den Texten, aber selten mehr als fünf oder sechs Stunden. Zumindest versuche ich einen Schnitt von 10 Manuskriptseiten täglich zu erreichen.

**Frage:** Nach dem MÄRCHENMOND kannst du dich über mangelnde Aufträge sicher nicht beklagen. Bei Goldmann ist nicht nur DER WANDERNDEN WALD erschienen, sondern für den Dezember auch eine Trilogie<sup>4</sup> von dir angekündigt. Diese vier Werke hängen thematisch zusammen, nicht wahr?

**Antwort:** Ursprünglich sollte daraus nur ein Fortsetzungsband für den WANDERNDEN WALD werden, aber dann hatte ich plötzlich 1.000 Manuskriptseiten zusammen. Goldmann hat mir da aber keine Schwierigkeiten gemacht und auch eine Trilogie genommen. Diese Bände sind der Fantasy zuzurechnen und erzählen die abenteuerliche Geschichte um die Suche oder Jagd nach dem Kristall. Einige Märchenelemente sind darin auch enthalten, ebenso wie ein Schuß Science Fiction. Hintergrund ist unsere Erde in weiter Zukunft, die Magie spielt da eine besondere Rolle. Das Ganze tendiert am ehesten in die Richtung Jack Vance. Goldmann hat eine Option auf alle weiteren Geschichten, die auf dieser Welt spielen, d. h., sie bekommen sie als erste vorgelegt, und erst, wenn sie sie nicht wollen, kann ich sie woanders anbieten. Bei Erscheinen eines Romans von mir erhalte ich einen Vorschuß über DM 5.000,-, das heißt, einen Teil davon bekomme ich schon bei der Ablieferung des Manuskripts. Vom Verkaufserlös stehen mir 5 % zu. Ab 15.000 verkauften Exemplaren werden es dann 6 % und ab 30.000 immerhin 7,5 %. Ach ja, an Goldmann bin ich über Thomas Le Blanc gekommen, der hat alles für mich geregelt.

**Frage:** Stichwort Thomas Le Blanc: Wie sind deine Erfahrungen mit diesem Literaturagenten?

**Antwort:** Ich hatte eine Kurzgeschichte an Goldmann geschickt. Dadurch bin ich in Kontakt mit Le Blanc gekommen, denn er liest dort alle Ma-



nuskripte, die von deutschen Autoren eingehen. Er betreut und berät mich, aber ich habe keinen Agenturvertrag mit ihm. Ich schicke Le Blanc meine Manuskripte, verkaufe manche Sachen aber auch allein – z. B. MÄRCHENMOND. Le Blanc redigiert meine Manuskripte und erhält von mir 20 % des Honorars . . .

**Frage:** Ist das nicht ein bißchen viel? Utoprop zum Beispiel nimmt nur 10 %.

**Antwort:** Bei Utoprop müßte ich alles über diese Agentur laufen lassen, könnte nichts mehr eigenständig verkaufen. Nein, ich halte die 20 % für Le Blanc für nicht zu hoch, die verdient er sich auch. Schließlich sucht er auch für mich nach Möglichkeiten, meine Texte unterzubringen. Ich muß allerdings eine Einschränkung machen: Für die Stories in seinen STERNEN-ANTHOLOGIEN, wo demnächst noch einiges von mir erscheint, nimmt Le Blanc nichts.

**Frage:** Macht er dir keine inhaltlichen oder formalen oder sonstigen Auflagen?

**Antwort:** Nein, er macht mir keine Auflagen . . .

**Frage:** Wir haben aber von einer Story gehört, die Le Blanc wegen ihres leicht blasphemischen Inhaltes abgelehnt hat.

**Antwort:** Na ja, ich habe da eine Zeitreise-Story geschrieben, in der der

### Jesus ganz anders

Protagonist auf einen Jesus trifft, der so ganz anders als in der Überlieferung ist. Die liegt wohl schon zwei Jahre bei Le Blanc herum . . . Ich habe aber auch nie nachgefragt, ob er sie bringen will, oder ob sie ihm nicht gefällt.

**Frage:** Was ist denn aus der Romanreihe geworden, die Le Blanc mit seinen Autoren bei Ueberreuter bringen

wollte? Anscheinend läuft das Projekt nicht so gut.

**Antwort:** Ja, Ueberreuter hat das Projekt abgelehnt, und Arena auch. Wir suchen aber weiter, und ich bin ganz zuversichtlich. Eigentlich war das Projekt eine Schnapsidee von mir. Ich habe Le Blanc davon erzählt, und er war recht schnell damit einverstanden. Wir haben uns auf einer Sitzung getroffen und die Sache auf zehn Bände projektiert.

**Frage:** Von dir liegt noch sehr wenig Kurzgeschichtenmaterial vor. Willst du da mehr machen oder dich weiter auf Romane konzentrieren? Und welche Tips könntest du Anfängern geben?

**Antwort:** In den STERNENANTHOLOGIEN erscheinen Stories von mir, und auch in anderen Bänden bei Goldmann. Vor Jahren habe ich einmal eine Story an *Comet* geschickt, aber bevor die abgedruckt werden konnte, wurde das Magazin eingestellt. Mittlerweile versuche ich mich auch als Übersetzer. Bei Heyne, Bastei und jetzt auch bei Goldmann sind da schon Sachen gekommen. Bei Bastei bekomme ich DM 8,50 und bei Goldmann DM 12,- pro Manuskriptseite und hoffe, daß es bald mehr wird. Auf jeden Fall will ich das Übersetzen als zweites Bein ausbauen. Ansonsten möchte ich noch weitere Romane für Goldmann schreiben, aber, wie vorhin schon gesagt, eben diese Mischungen aus SF und Fantasy. Diese Hard-Science Fiction mag ich nämlich nicht. Tips für Anfänger . . . Ich meine, man sollte sich erst einmal einen guten, seriösen Verlag suchen und sich auch einmal als Heftchenautor versuchen. Dieser Weg ist nämlich nicht schlecht, man bekommt dadurch einige Routine. Allerdings muß einem auch der Absprung vom Heft gelingen.

Als letztes eine Warnung: Da tauchen immer wieder völlig unbekannte Personen auf und wollen einen Beitrag für ihre Anthologie haben. Ich habe das einmal mitgemacht. Die Anthologie wurde hin- und hergereicht, sollte angeblich sogar bei Heyne erscheinen und landete dann schließlich bei Ueberreuter. Ich weiß gar nicht, ob dieser Verlag überhaupt noch existiert. Alle Vierteljahre bekomme ich von dem Herrn einen Brief mit dem Inhalt, jetzt ginge es aber wirklich bald los mit dem Projekt, und danach ist wieder ein Vierteljahr Ruhe. Im letzten Jahr habe ich vier solcher Aufforderungen für Stories erhalten, aber ich bin jetzt kuriert.

© 1983 by Marcel Bieger und Harald Pusch.

### ANMERKUNGEN

- 1 Goldmann Fantasy TB 23827.
- 2 Thienemanns, Stuttgart 1979.
- 3 in: Heyne SF TB 3807.
- 4 DIE BRENNENDE STADT (Goldmann Fantasy TB 23839).  
DAS TOTE LAND (23840).  
DER STEINERNE WOLF (23841).

# Rezensionen

Jack Vance

**DER GALAKTISCHE SPÜRHUND**

(The Galactic Effectuator)

München 1983, Knaur 5760

Deutsch von Joachim Pente

Zwei Geschichten um den galaktischen Detektiv Miro Hetzel enthält dieser Band. In der Novelle "Das Touristenbüro in Dogtown" geht es zunächst um Wirtschaftsspionage, wozu dann nach und nach noch alle möglichen Verbrechen wie Mord, Entführung und Gehirnwäsche kommen. Etwas anders liegt der Fall in der Story "Freitzkes



Stunde", wo der Detektiv die geklauten Hoden seines Klienten suchen muß. Vance-Kenner werden die Gestalt des Miro Hetzel natürlich sofort mit dem Detektiv Magnus Ridolph in Verbindung bringen – und das zweifellos nicht zu unrecht, denn Vance hat ganz offensichtlich bei sich selbst Anleihen genommen. Aber nicht nur der Protagonist erscheint bekannt, auch die gewohnt farbigen Hintergründe weisen Parallelen zu älteren Geschichten auf – das "Touristenbüro" erinnert stark an die "Kokod-Krieger", während "Freitzkes Stunde" in die Welt der *Demon Princes* zu gehören scheint.

Harald Pusch

John Brunner

**DER INFINITIV VON GO**

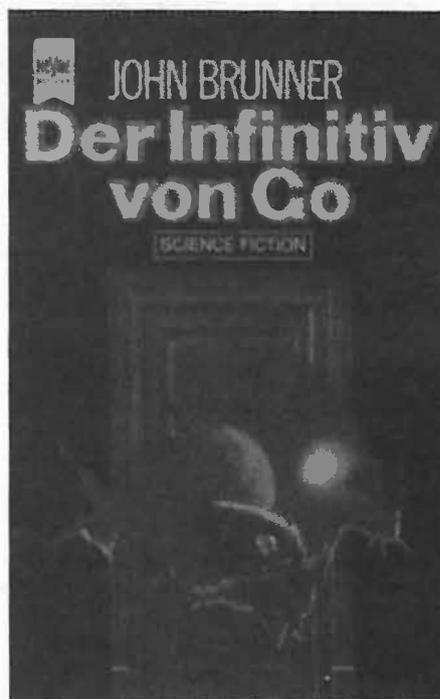
(The Infinitiv of GO)

München 1983, Heyne 3964

Deutsch von Hans Maeter

Der 'Poster' ist eine Art Materietransmitter, der allerdings keine echte Transmission ermöglicht, sondern durch maximale Angleichung von "Sender" und "Empfänger" arbeitet. Als die ersten Menschen mit diesem Gerät transportiert werden, stellt sich heraus, daß niemand in der gleichen Welt landet, in der er gestartet ist, sondern in einer Parallelwelt, die seiner eigenen Einzellichkeit eher entspricht. Die Menschen erkennen schließlich, daß es unendlich viele dieser Welten gibt, die sich teilweise nur minimal, teilweise aber auch sehr krass von ihrer eigenen unterscheiden. Und schließlich landet ein hochgradig neurotischer Mensch eine weit entfernten Parallelwelt durch den Poster auf der Erde – was letztlich nichts anderes bedeutet, als daß unsere Welt von mehr oder minder neurotischen Individuen bevölkert ist. Natürlich legt man bei John Brunner mittlerweile besondere Maßstäbe an – aber ebenso selbstverständlich kann kein Autor ununterbrochen Meisterwerke abliefern. Der vorliegende Roman verbreitet in stilistischer Hinsicht eine für Brunner ungewohnte Hektik. Der Autor jagt durch die Handlung und nimmt sich dabei weder die Zeit, die Charaktere gründlich zu beschreiben, noch die politischen Zustände näher zu beleuchten. Kritik bleibt, vordergründig und schlagwortartig. Allerdings zeigt Brunner in diesem (für ihn) schwächeren Roman immer noch mehr kritisches Bewußtsein als viele seiner Kollegen in ihrem Gesamtwerk.

Harald Pusch



Horst Pukallus (Hrsg.)

**QUASAR 3**

Bergisch Gladbach 1983, Bastei-Lübbe-

TB 24038

Deutsch von Bernd Müller, Ronald

M. Hahn, Brigitte Borngässer

Man darf es dem Herausgeber Horst Pukallus getrost abnehmen, wenn er im Nachwort der von ihm zusammengestellten Anthologie QUASAR 3 verlauten läßt, daß man es mit einer Story-Auswahl nicht jedem recht machen kann. Einem bedauerlichen Irrtum ist er aber mit der Feststellung unterlegen, in seiner vorliegenden Anthologie sei andererseits trotzdem für jeden etwas enthalten – dem ist nicht so.

Der dritte Band der bei Bastei-Lübbe erscheinenden QUASAR-Reihe, die neben ausländischen auch deutsche Autoren präsentiert, muß als der bisher wohl schwächste bezeichnet werden. Schade auch, daß die deutschen Vertreter bei diesem an sich schon niedrigen Niveau besonders schlecht abschneiden. Rainer Zubeil schildert unter seinem Pseudonym Thomas Ziegler in "Reich sein, frei sein" diesmal das Schicksal irdischer Prospektoren auf einer fremden Welt und läßt seine bemüht kritisch-soziale Note endgültig nur noch verkrampt erscheinen. Kritik um jeden Preis ergibt noch keine gute Story. Daß es auch anders geht, beweist die ebenfalls bei Bastei verlegte Ziegler-Sammlung UNTER TAGE mit seinen besten Geschichten. Der Herausgeber selbst liefert mit "Daß ich die große Kluft der Zeit durchschlafe" ein nichtssagendes und unausgegorenes Machwerk und versucht sogar, Joachim Körbers siebenseitige Banalität ("Reflexionen über das Scheitern der Technokratischen Revolution") als 'experimentellen Text' zu verkaufen. Lediglich Dirk Joscok bleibt mit "Hollywood" als einziger im Bereich des Akzeptablen.

Die ausländischen Autoren, die fast durchgängig bemüht sind, ihren Elaboraten scheinbar kritische Aspekte unterzuschieben, kommen ebenfalls alle nicht über das Mittelmaß hinaus. So nimmt sich Stephen Robinett in "The Tax-man" das Besteuerungssystem zu Herzen, während Linda Isaacs mit "Everything You Wanted" eine kritische Mär über das angeblich typisch-amerikanische Konsumverhalten erzählt. Der Belgier Guido Eekhaut kann mit seiner Story "Last Year in Babylon" wenigstens noch unterhalten. Dort reisen die Geister irgendwelcher Temponauten in die Vergangenheit, wo sie sich im Körper einer damals lebenden Person einnisten, ohne bemerkt zu werden und ohne eine wie auch immer geartete Einflußmöglichkeit zu besitzen. Der Temponaut John Bleiber landet in der Wikingerzeit und verliebt sich unsterblich in die Freundin seines ahnungslosen Wirtes. Als dieser getötet wird, muß Bleiber in seine Realzeit zurückkehren, wo er dann eine Tempo-

nautin trifft, die im Körper seiner heimlichen Geliebten war. Daß eine derartige Geschichte bereits angenehm auffällt, ist kennzeichnend für das Niveau der Sammlung.

Christian Hellmann

**Christian Hellmann**  
**DER SCIENCE FICTION FILM**  
München 1983, Heyne 32/54

Band 54 der *Heyne Filmbibliothek* gibt einen Überblick über das Genre des SF-Filmes, angefangen von Melies' *LE VOYAGE DANS LA LUNE* bis hin zu *BLADE RUNNER*. Aber nicht nur die Filme selbst werden beschrieben, auch das politische und wirtschaftliche Umfeld, in dem sie entstanden, wird erwähnt.

Soweit also ein löbliches Unterfangen, nur muß sich dieses Werk, wie jedes andere Sachbuch auch, die Frage nach der Verwertbarkeit gefallen lassen. Die meist nur wenige Zeilen umfassenden Filmbeschreibungen nützen jedenfalls demjenigen, der nicht schon selbst über umfangreiches Wissen verfügt, praktisch nichts. Erschwerend kommt eine gewisse Schlampigkeit in der Materialbeschaffung hinzu. Natürlich kann kein Autor alle Filme selbst gesehen haben, die Sorgfaltspflicht erfordert dann aber, möglichst viel *unterschiedliches* Sekundärmaterial zu sammeln, um Pannen wie bei *INVADERS FROM MARS* zu vermeiden, der als "atmosphärisch dicht" bezeichnet wird, obgleich es sich um ein außerordentlich primitives Machwerk handelt, das lediglich in einigen Bistumsblättern wegen seiner Darstellung einer schier unerträglich intakten Familie positiv besprochen wurde. Ähnlich geringen Nutzen bietet allerdings auch der theoretische Teil – oder besser gesagt: die theoretischen Einschübe. Daß Kino als Jahrmarktbelustigung entstand, dürfte mittlerweile

ebenso bekannt sein, wie die Tatsache, daß die fünfziger Jahre mit kaltem Krieg und Kommunistenthats ihren Niederschlag in praktisch jeder Filmproduktion fanden.

Schlagwortartig werden auf einer halben Seite auch die psychologischen Implikationen des SF-Filmes abgehandelt – der Leser muß sich in dieser Sache entweder auf seinen Glauben verlassen oder anderweitig nach näheren Informationen suchen.

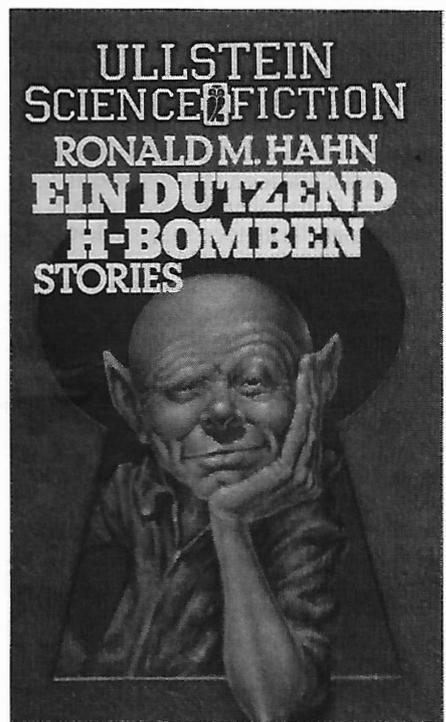
Insofern also bietet das Buch dem SF-Film-Unkundigen nur wenige, kaum verwertbare Informationen, während der auf diesem Gebiet ein wenig besser Bewanderte überhaupt keinen Nutzen daraus ziehen kann. Immerhin aber enthält das Buch eine Passage, die jeden Physiker vom Hocker fetzen dürfte. Neben einer Bildleiste jener berühmten Szene aus 2001, in der eine Stewardess an Bord eines Raumschiffes die Wand emporläuft, steht folgender Text: "Essenstransport in der Schwerelosigkeit mit Hilfe von Bleischuhen."

Harald Pusch

**Ronald M. Hahn**  
**EIN DUTZEND H-BOMBEN**  
Berlin 1983, Ullstein TB 31052

Die erste Collection des Wuppertaler Autors enthält 2 neue und 10 bereits veröffentlichte Stories. H-Bomben sind es zwar nicht unbedingt, aber der Großteil der Beiträge hat es wirklich in sich. Hahn versteht es, sich in verschiedenen Gebieten zu bewegen, doch fallen in diesem Band zwei Themenschwerpunkte besonders auf.

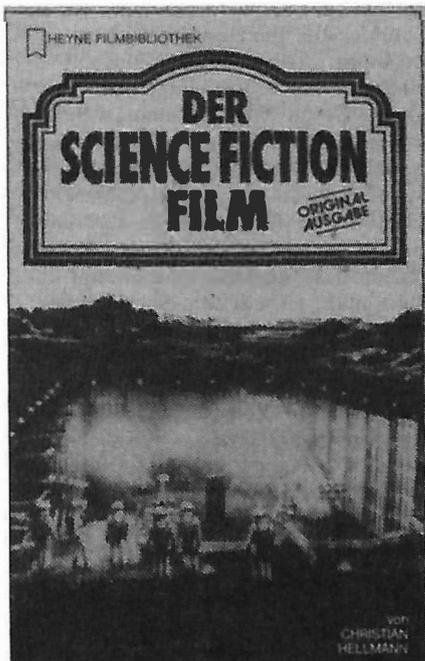
Das Wuppertal ('Wupperzentrum') einer nicht weit entfernten Zukunft skizziert Hahn in vier Beiträgen ("Ein paar kurze Szenen . . .", "Mittwochabend, zu Gast bei den Normalen", "Licht aus! Spot an!", "Die Stimme der Imagination"). Mit scharfer Beobachtungsgabe setzt sich der Autor hier vor allem mit der verblödenden Wirkung der 'neuen Medien' besonders auf Jugendliche auseinander. Hahn hält sich nicht, wie momentan Presse, Funk und Fernsehen, mit einem Für und Wider auf, sondern führt die Betroffenen vor, zeigt ihr sinnentleertes Leben, ihre Beziehungslosigkeit und ihre noch aussichtslosere Zukunft, ihre Flucht in den Suff, die Drogen und eben die neuen Medien. Er belebt mit der Sprache diese Szenen, ist offen, brutal, unversöhnlich und zotig. Mit wenigen Worten beschreibt er knapp, radikal und voller Kraft Gebaren und Zustände des menschenfeindlichen Stadtmolochs, der keinen Ausweg bereithält, den Gescheiterten ihre letzte Würde nimmt und sie erbarmungslos weiter nach unten drückt – Alptraumauschnitte, in denen Erlösung und Hoffnung nicht mehr zu finden sind, Zustände, deren Wurzeln heute bereits kräftige Schößlinge zeigen. Und Hahn vergißt auch nicht die



Hinweise auf die Herrschaften, denen solche Verrottung nutzt.

Ganz anders die zweite Lieblingsthematik des Autors: die satirische Darstellung von Themen und Zuständen in der SF. Weniger Schadensfreude als vielmehr Selbstbiographie und noch mehr Fassungslosigkeit angesichts gewisser Erscheinungen im Genre stehen dahinter, wenn Hahn die späte, aber erbärmliche Karriere des Möchtegern-SF-Autors Friedhelm Funtz verfolgt ("Abenteuer im Überbau"), oder wenn er Jupp van der Flupps schurkische Pläne aufdeckt, durch Zeitmanipulationen die bisherige Science Fiction abzuschaffen, um sich danach selbst auf diesem Feld mit Ruhm zu bekleckern ("Der Herr der Welt"), wenn er die alten Reisen durchs Sonnensystem aufs Korn nimmt ("Hey, Mr. Spaceman"), oder wenn er die logischen Fehler im in der SF beliebten Thema der Parallelwelt nachweist ("Tolle Erfindungen . . ."). In diesen Stories ist Hahn aberwitzig quirlig, kauzig bizarr und erschütternd ulkig. Hier beweist der Autor Tempo, schlägt er kurz und hart zu, hat er ständig neue Gags und witzige Verfremdungen parat, wechselt er ständig die Bezugs- und Realitätsebenen und reißt den Leser zu einer launig rasanten Achterbahnfahrt mit. In zwei weiteren Beiträgen wird sich Hahn auf einer anderen Ebene seiner gesellschaftspolitischen Verantwortung als Schriftsteller bewußt, wenn er die faschistische Gefahr und deren Verknüpfung mit bestimmten Geheimdiensten darstellt. Das Dutzend voll machen schließlich zwei Belege für Hahns mittlerweile umfangreiches Werk auf dem Gebiet der Jugendliteratur.

Okay, auch Ronald Hahn hat seine Vorbilder – besonders bei den satirischen Geschichten sind da Paul van



Herck, R.A. Lafferty und Ron Goulart zu nennen. Aber er imitiert sie nicht, sondern entwickelt von ihnen ausgehend eigene Formen (vor allem findet man bei ihm nicht das manchmal Kishonhafte Goularts). Satzaufbau und -länge erinnern stellenweise an Thomas Mann, aber das ist ja nichts Schlimmes. Den einen mag vielleicht an Hahns Stories die 'Strapsomanie' verwundern, während der andere dagegen ausrufen mag: "Endlich einmal ein Autor, der Strumpfhosen genauso haßt wie ich!"

Ronald Hahns Geschichten ähneln sich zum Teil, aber das ist weniger im Sinn von ermüdenden Wiederholungen zu verstehen als vielmehr in dem von 'hahntypisch'. Der Autor hat seine Ausdrucksweise und seinen Stil gefunden und wird auf diesem Weg noch weitere Erfolge verzeichnen. Heute schon gehört Hahn in die erste Reihe der bundesdeutschen SF-Autoren. Gemeinsam mit einer Handvoll Kollegen ist es ihm zu verdanken, wenn sich unsere SF nicht nur von den angloamerikanischen Vorbildern löst, sondern bereits eine eigene Plattform herstellt und Profil bekommt. Hahn ist dabei zumindest ein markanter Eckpfeiler. Nicht von ungefähr wurden vier der in diesem Band enthaltenen Stories für den Kurd Laßwitz-Preis 1981 nominiert (von denen dann eine den 2. und eine andere den 1. Platz belegte). In diesem Sinne darf man jetzt schon auf die für 1984 angekündigte zweite Collection des Autors gespannt sein.

Marcel Bieger

**Nancy Springer**  
**"DAS INSELREICH"**  
**WEISSHIRSCH (23824)**  
**(The White Hart)**  
**SILBERSONNE (23825)**  
**(The Silver Sun)**  
**DÜSTERMOND (23826)**  
**(The Sable Moon)**  
**Alle: München 1983, Goldmann**  
**Taschenbücher**  
**Deutsch von Mechthild Sandberg**

Die hübsche Maid Ellid sitzt, entführt vom Schurken Marc von Myrdon, schmachtend im Kerker, als Halbgott Bevan vorbeizieht und sie heraushaut. Das hält Ellids Vater nicht ab, Myrdons Schloß zu stürmen, wobei Bevan, der Tiere und leblose Materie beeinflussen kann, einen Drachen auf Myrdons Schergen hetzt. Die holde Ellid, die von ihrem entfernten Verwandten Cuin angebetet wird, verliebt sich natürlich in Bevan, der allerdings zu einer Queste aufgebrochen ist. Die Titelgestalt läuft dann und wann auch einmal durch die Gegend, Bevan und Cuin werden dicke Freunde, Ellid gehört natürlich Bevan, Cuin wird Häuptling anstelle von Ellids Vater, der die Titelgestalt daraufhin verbittert tötet, wodurch das Böse in die Welt bricht, Bevan gibt

als Halbgott Ellid frei und zieht von dannen.

Im zweiten Band wird der junge Alan von Wegelagerern überfallen, der junge Hal rettet ihn. Ein Schmied will das Finanzamt nicht zufriedenstellen und wird gefoltert, Hal hilft ihm, wird von den Truppen des bösen Fürsten gefangen genommen und von Alan befreit. Sie ziehen weiter, Hal verliebt sich in ein schönes Mädchen und entpuppt sich als Sohn des Fürsten, von dem er sich losgesagt hat. Alans Vater dagegen soll im Folterturm des Fürsten schmachten, während Hals Großvater als greiser Robin Hood in den Wäldern seine fröhlichen Räuber anführt. Hal wird als Silberpersonne erkannt, die laut Orakel da



Land befreien soll, wird König anstelle des Königs und in einer Schlacht tödlich verwundet, überlebt jedoch dank einer Zauberblume. Alan und Hal entpuppen sich als Brüder, beide heiraten ihre Herzallerliebsten und leben und regieren in Frieden und Eintracht. Im dritten Band begegnet Trevyn, Alans Sohn und ein entfernter Nachkomme von Bevan (aus dem ersten Band) seinem Dunklen Ich. Er rettet ein Bauernmädchen vor Wölfen; bei seiner Rückkehr ist sein Onkel Hal in eine Starre gefallen. Ein Elfenschiff vom Magier Weal bringt ihn fort. Trevyn folgt ihm, erleidet Schiffbruch, wird von Sklavenjägern verkauft an den Magier Emrist, der von seinem Kollegen Wael weiß, daß dieser das Inselreich unterwerfen will. Alan eilt mit einem Zauberschwert herbei, in der Schlacht gegen Waels beseelte Wölfe (auf die ein Magier natürlich immer zurückgreifen kann) opfert sich Trevyns anderes Ich, Trevyn vernichtet seinen Konkurrenten Wael und heiratet sein Bauernmädchen.

*Dallas* ist aktueller – und interessanter, wenn auch teilweise nach dem gleichen Muster gestrickt. Einen Vorzug hat *Dallas* vor dem "Inselreich": jene Trilogie nämlich ist herzerbärmlich lang-

weilig. Es geschieht zwar immer etwas, aber alles bleibt furchtbar undeutlich, die einzelnen Kapitel tröpfeln aneinandergereiht zäh wie Sirup ab.

Auch die keltischen Legenden, auf denen der Band basieren soll, kommen nicht zur Geltung; dieses angeblich schöne, lyrische Geschehen ist, hinterfragt man es ein wenig, hohl, unwichtig und bedeutungslos, ein zäher, geschmackloser Brei, der aus dem gleichen Topf abgeschöpft wurde, in dem auch schon die unzähligen anderen Epigonen des HERRN DER RINGE gebrodelt haben. Den Charakteren fehlt jegliches Eigenleben, die "poetischen" Liebesmotive erinnern an Hedwig Courths-Mahler, alles bleibt trist, kraft- und schwunglos.

Wie gesagt: Ende September kommen neue *Dallas*-Folgen. Da gibt's zwar weder Weißhirsche, noch Silbersonnen oder Düsternonde, aber immerhin eine Dramaturgie, bei der sich jemand etwas gedacht hat.

Hermann Wolff-Sasse

**Bernhard Grimminger**  
**PYRONIA**  
**München o.J., Liber Verlag**

Siegen SF-Stories, keine wie die andere und doch einander ähnlich. Ob da ein Raumschiff in einer Riesenzelle landet, eine Mauer im All den Weiterflug verhindert oder sich ein Pulsar plötzlich im Innern des Schiffes befindet, stets sind die Menschen Gewalten ausgeliefert, die nur auf den ersten Blick physikalische Ursachen zu haben scheinen, in Wahrheit jedoch irrationalen Ursprungs sind. Und obgleich die Menschen mit all ihren Kräften gegen die Gefahren ankämpfen, kommt die Rettung – falls sie kommt – stets aus ähnlich irrationalen Quellen wie die Gefahren selbst.

Grimmingers Stil ist kalt und emotionsarm, weckt aber trotzdem (oder gerade deswegen) Emotionen beim Leser, Gefühle, die sich zumeist in einer tiefen Beunruhigung äußern. Das gilt sogar für "Die Kuriere Waterloos", die einzige Geschichte, die man als humorvoll bezeichnen könnte, obgleich sie es eigentlich nicht ist. Skurrile Ideen wie ein von mächtigen Seifenblasen erfüllter Raumsektor, die von verdampfenden Alkali-Sternen ausgestoßen werden, bringen den Leser nicht zum Lachen, nicht einmal zum Schmunzeln, sondern verstärken nur den – für unser Selbstverständnis unangenehmen – Eindruck, daß sich das Universum hartnäckig unseren Rationalisierungsversuchen widersetzt.

Sieben Stories, die nur scheinbar zur Science Fiction gehören. Grimminger steht außerhalb des Genres, stilistisch wie inhaltlich, auch wenn er SF-Themen benutzt. Faszinierender Lesestoff sind seine Stories trotzdem – oder gerade deswegen.

Harald Pusch

Henri Bosco

**DER ESEL MIT DER SAMTHOSE  
(L'Ane Culotte, 1937)**

Stuttgart, Hobbit Presse/Klett-Cotta,  
1981

Aus dem Französischen übersetzt von  
Günther Vulpius

Die Suche nach dem verlorenen Paradies – das ist das Thema dieses 1937 unter dem Titel "L'Ane Culotte" erschienenen Romans von Henri Bosco. Ein zauberhaftes Buch, ganz durchzogen von den Fäden eines phantastischen Traums, und doch spielt es in der wirklichen Heimat des Dichters (wie übrigens die meisten seiner Romane), in der Provence, unter wirklichen Menschen – Bauern, wie er sie gekannt hat – in einer dörflichen Umwelt und Natur, wie es sie dort heute noch gibt.

Eine scheinbar "heile" Welt stellt der Autor dar, eine bäuerliche, im Naturzyklus lebende Gemeinschaft, die noch nicht von Technik und Zivilisation bedroht ist, und das immerhin im zwanzigsten Jahrhundert. Aber der Schein trägt. Die Bedrohung ist längst da und lauert unter der Oberfläche dieses harmonischen Friedens. Der Magier Cyprien hat in der rauhen Bergwildnis mit Zauberkraften ein künstliches Paradies – den Garten "Fleuriade" – angelegt, hat die Tiere der Umgebung angelockt und sie gezwungen, friedlich in seinem Garten miteinander zu leben. Nur der Fuchs bleibt dem Garten fern und mordet weiter. Eine schwarze Riesenschlange, die einem Wanderzirkus entflohen ist, bewacht Fleuriade und stellt – in seltsam verkehrter Analogie zur Schlange des Paradieses – das "Gesetz" und den "Genius des Todes" dar.

Der Bote zur Menschenwelt – zu den Dorfbewohnern – aber ist der Esel mit der Samthose, ein Tier mit menschlichen Augen und offenbar auch menschlichem Verstand, denn es lenkt jeden seiner Schritte bewußt zwischen den beiden Welten hin und her.

Schließlich holt er den jungen Constantin Gloriot, der den größten Teil der Geschichte selbst erzählt und einen dunklen Drang empfindet, in jene Zone des Geheimnisses einzudringen, zu Cyprien, der ihm den blühenden Zaubergarten zeigt. Der Magier hat den Jungen heimlich erwartet, klärt ihn über die Entstehung Fleuriades auf und über das Ziel, die ganze Erde in einen solchen Garten zu verwandeln. Wenig später begeht Constantin, der von Cyprien zu seinem Nachfolger ausersehen ist, unwissentlich ein Sakrileg: Er bricht heimlich einen blühenden Mandelzweig.

Von nun an überstürzen sich die Ereignisse. Die Tat des Jungen löst eine Reihe von Katastrophen aus, die unaufhaltsam über das Dorf, den Garten und die Natur hereinbrechen. Fleuriade verbrennt. Die Tiere fliehen. Der Kreis des Tötens beginnt von neuem. Der Zau-

berer ist verschwunden. Constantin wird zu Verwandten in die "Verbanung" geschickt. Die Welt ist wieder in ihren alten Zustand zurückgefallen. Und doch ist sie neu, denn Constantin hat einen Zauberbann gebrochen und eine Erfahrung gemacht, die sie dem wirklichen Paradies, solange die Menschen den Glauben daran nicht verlieren, näherbringen wird.

In mancherlei Hinsicht und in vielen Einzelzügen erinnert "Der Esel mit der Samthose" von Henri Bosco an die Romane Hamsuns und seines jüngeren Landsmanns Iarjei Vesaaas, bei denen ebenfalls das über die scheinbar heile Welt der abgeschiedenen nordischen Landschaft und ihrer Menschen hereinbrechende Verhängnis mit stilistisch einfachen, aber umso wirkungsvolleren Mitteln dargestellt wird.

Das Buch ist in einer teils nüchtern prosaischen, dann wieder sehr poetischen Sprache voll eigenartig schwebender Metaphern geschrieben, die die zugrundeliegende Symbolik transparent machen.

Die Übersetzung von Günther Vulpius läßt von dem sprachlich-poetischen Zauber dieser phantastischen Prosadichtung nichts verlorengehen.

Dietrich Wachler

**Wolfgang Fienhold, Harald Braem  
(Hrsg.)**

**DIE LETZTEN 48 STUNDEN**

**Geschichten vom Weltuntergang**

**München 1983, Heyne SF-TB 06/3985**

Diese von Wolfgang Fienhold und Harald Braem gesammelten und herausgegebenen Geschichten vom Weltuntergang haben eine der originellsten deutschen SF-Anthologien der letzten Jahre ergeben. Trotz thematischer Gebundenheit und vermutlich regionaler Begrenzung der Einladung und Umfrage entstand ein kunterbuntes Allerlei von Prosatexten, Lyrik und Bildergeschichten zu dem – wie die Herausgeber es formulierten – den Autoren offensichtlich unter den Nägeln brennenden Thema.

Eine inhaltlich-formale Gliederung soll das Chaos der Einfälle bändigen. Da gibt es Fatalisten, die einfach abwarten und der kommenden Dinge harren: "Alle Uhren stehen still" – so lautet ihr Motto. Bei einer anderen Autorengruppe herrscht "Ordnung bis zum letzten Tag". Oder auch Unordnung, ist man versucht zu sagen, wenn man sich einige der Texte näher ansieht und liest, was die Verfasser bzw. Protagonisten kurz vor dem Ende treiben und tun. Weiter gibt es (mehr oder weniger) ernsthafte Verkündiger einer (mehr oder weniger) ersten "Apokalypse", auf dem Fuße gefolgt von Genießern und Sanguinikern, die "einfach hinüberschwimmen". Am Schluß der Anthologie steht, wie nicht anders zu erwarten, in metaphorischer Verdichtung der Weltuntergangssphobien:

"Das letzte Kapitel", in dem einige Autoren – 48 Stunden hin, 48 Stunden her – den Versuch machen, verbal die "Essenz" des Katastrophischen auszukosten.

Was die Qualität der Texte anbelangt, so reicht sie vom Pennäleraufsatz unter der Überschrift "Als ich einmal den Weltuntergang erlebte" bis zur literarischen Stilübung und verfremdeten Metapher. Stilistisch spiegelt die Sammlung im ganzen ziemlich getreu das Signifikanzniveau der gegenwärtigen Literatur wider. Noch breiter ist das inhaltliche Spektrum. Was tun, wenn man weiß, daß in 48 Stunden alles zu Ende ist? Da wird gevögelt, gegessen und gekifft, daß sich die Balken biegen. Da werden alte Rachegefühle befriedigt. Oder man tut ganz schnell das, was man aus Zeitgründen bisher immer versäumt hat. Oder das, was man immer getan hat: schreiben, Musik hören, den Rasen mähen, feiern, trinken, spazierengehen . . .

Einen (inhaltlich wie formal) absoluten Höhepunkt erreicht die Anthologie in Texten wie "LT ----TILT----TILT----TILT----TILT----TI" von Dieter Klink und "b42 wie 41 gllähmt" von Artur K. Führer. Jetzt wissen wir doch endlich, daß die deutsche Science Fiction auf dem besten Wege ist, das Territorium der "Konkreten Poesie" zu erobern. Der Text von Führer ist ein markantes Beispiel: Man kann ihn nämlich von oben nach unten, von allen Seiten nach allen Seiten und von rechts nach links durch die Mitte lesen – es kommt immer dasselbe heraus.

Alles in allem kann das Urteil über diese Anthologie weder positiv noch negativ ausfallen. Sie ist nicht mehr und nicht weniger als ein Versuch. Vielleicht hätten 40 Texte genügt. Weniger wäre in diesem Fall sicher mehr gewesen. Denn kaum etwas bleibt nach dem Lesen so vieler Texte wirklich haften, im Grunde nur die gegensätzlichen Extreme: Horst Bingels "Wie immer" (der kürzeste und aussagestärkste Text der ganzen Sammlung) und Ulrich Horstmans satirische Abtreibung "Nachrede von der atomaren Vernunft und der Geschichte" am Schluß des Bandes. Die meisten Geschichten sind pubertäre Phantasien und hinterlassen den Eindruck, daß der Weltuntergang eigentlich eine ganz lustige Sache ist. Der Steigerung des totalen Krieges über den totalen Weltuntergang bis zum totalen Blödsinn scheint – besonders in den westlichen saturierten Industriegesellschaften – etwas für unsere Zeit Typisches anzuhängen. So gesehen, ist der Schritt der Herausgeber zu ihrer nächsten Anthologie über den reinen Nonsens ein durchaus folgerichtiger.

Dietrich Wachler

# Nachrichten

## DER BUNTE HUND AUF DEM MÄRCHENMOND

Die erste Empfehlungsliste vom Mai 83 des Magazins *Der bunte Hund*, das sich mit Kinder- und Jugendbüchern beschäftigt, enthält neben den Michael Ende-Titeln **DIE UNENDLICHE GESCHICHTE** und **MOMO** auch Wolfgang & Heike Hohlbeins **MÄRCHENMOND**. Ermittelt wurde die Liste von 50 Lesern im Alter zwischen 11 und 13 Jahren, die am Vorlesewettbewerb 1982/83 des Börsenvereins des deutschen Buchhandels mit Erfolg teilgenommen haben. Aus diesem Personenkreis konnte jeder drei Bücher nennen, die ihm besonders gut gefallen haben. Die sieben Titel mit den meisten Nennungen erschienen auf der Empfehlungsliste. Diese soll u. a. allmonatlich als Schaufensterplakat dem Sortimentsbuchhandel kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

hub

## ROY KRENKEL GESTORBEN

Der Zeichner Roy Krenkel erlag am 24. Februar 1983 einem Krebsleiden. Er wurde 64. Krenkel machte sich vor allem als Zeichner im Heroic Fantasy-Genre einen Namen; 1963 gewann er den Hugo Award als bester professioneller Zeichner.

hub

## NEUES FANTASY-MAGAZIN IN DEN USA

Ab Juli 83 soll das neue Fantasy-Magazin *Imago: The Worlds of Fantasy* auf den Markt kommen. Verlegt wird das Blatt von den **Chelsea House Publishers**, die auch das Filmmagazin *Coming Attractions* produzieren, als Herausgeber soll Richard Monaco, dessen "Grals-Trilogie" letzten Winter bei **Bastei** erschien, fungieren. Das Magazin, das mit 96 großformatigen Seiten alle zwei Monate erscheinen soll, soll neben Erzählungen und Artwork auch Artikel, Rezensionen und Interviews enthalten.

hub

## INDIANA JONES RAIDED WIEDER!

Die Gesellschaft **Lucasfilm** begann im Frühjahr mit den Arbeiten am Film **INDIANA JONES AND THE TEMPLE OF DEATH**, der Fortsetzung zu **RAIDERS OF THE LOST ARK**. Die Regie an diesem Streifen führt Steven Spielberg; Harrison Ford als Indiana Jones wurde als einziger Schauspieler aus dem ersten Film übernommen. Die Dreharbeiten sollen in Sri Lanka, Hong Kong und London stattfinden.

hub

## DER GUTE DOKTOR SCHLÄGT WIEDER ZU!

Wieder voll dabei in der Science Fiction ist Isaac Asimov. So lieferte er im Frühjahr das Manuskript zu **THE ROBOTS OF DAWN** beim Verlag **Doubleday** ab. Es handelt sich dabei um den dritten Robotroman, der den Umfang der beiden ersten Bände **DER MANN VON DRÜBEN** und **DIE NACKTE SONNE** zusammengenommen hat. Inzwischen schloß er mit **Doubleday** einen Vertrag über einen weiteren Roman ab. Da Asimov insgesamt drei neue Romane geplant hat, ist noch nicht bekannt, ob es sich bei dem nächsten Roman um die Fortsetzung zu **FOUNDATION'S EDGE**, einen Roman um Hari Seldon, den Gründer der "Foundations", oder um einen Roman handelt, der den Übergang von der Roboter-Serie zum Foundation-Zyklus herstellen soll. Bekannt ist dagegen der Vorschuß, den der gute Doktor für das neue Buch bekommt: \$ 150.000. Asimov hat **Doubleday** angeboten, diesen Betrag zurückzuzahlen, falls der Verlag auf dem Buch sitzen bleibt.

hub

## URSULA LEGUIN SCHREIBT "MULTI-MEDIA-ROMAN"

Ursula K. LeGuin arbeitet zur Zeit an einem sogenannten "Multi-Media-Roman", der die Formen von Prosa, Gedicht und Illustration in sich vereinigen soll. Das Buch mit dem Arbeitstitel **THE VALLEY** beschreibt ein Kalifornien nach einer Katastrophe.

hub

## MR. SPOCK DREHT STAR TREK-FILM

Leonard Nimoy, langjähriger Darsteller des langohrigen Mr. Spock in "Raumschiff Enterprise", führt die Regie im dritten "Star Trek"-Kinofilm. Mit den Dreharbeiten an diesem Film der Gesellschaft **Paramount** mit dem Arbeitstitel **THE SEARCH FOR SPOCK** soll im August begonnen werden. Zur Erinnerung: in **STAR TREK II: THE WRATH OF KHAN** segnete der Vulkanier Spock das Zeitliche; im neuen Film wird er voraussichtlich von den Toten auferstehen. Es wird allgemein vermutet, daß es Nimoy nicht gelungen ist, eine andere Rolle zu erhalten.

hub

## ERDSTADT BEI HEYNE

Den Titel **ERDSTADT** trägt ein Roman, den die SF-Autoren Uwe Anton und Thomas Ziegler an **Heyne** verkauft haben. Das Autorengespann arbeitete bereits bei dem Roman **ZEIT DER STASIS** zusammen. Inhaltliche Anklänge an diesen Roman sollen im neuen Werk jedoch kaum auftauchen.

hp

## Neuer Verlag setzt auf deutsche Autoren

Der am 1.7.1983 gegründete **Corian Verlag** Heinrich Wimmer, Meitingen, setzt auf die Science Fiction-Literatur deutschsprachiger Autoren in Hardcover-Ausstattung und auf Sekundärwerke zur SF. Insgesamt sechs deutsche SF-Romane sollen im August 1983 in die Buchhandlungen kommen. In der Reihe "Neue deutsche Science Fiction" sind dies im einzelnen:

Andreas Brandhorst, **DER NETZ-PARASIT**

Ronald M. Hahn/Harald Pusch, **DIE TEMPONAUTEN**

Malte Heim, **DAS ENDE DES SEHERS**  
Hendrik P. Linckens, **FREMDKON-TAKT AUF IBIZA**

Thomas Ziegler, **ALLES IST GUT**  
In der Subreihe "Klassische deutsche Science Fiction" erscheint gleichzeitig:

Paul Gurk, **TUZUB 37**

Ab September 1983 werden in der Reihe "Edition Futurum" folgende Sekundärwerke erscheinen:

H.J. Alpers/Harald Pusch, **ISAAC ASIMOV – DER TAUSENDJAHRES-PLANER**

H.J. Alpers, H.P. LOVECRAFT – **DER POET DES GRAUENS**

H.J. Alpers, **MARION ZIMMER BRADLEYS DARKOVER**

H.J. Alpers/Thomas M. Looock, **LESEBUCH DER DEUTSCHEN SCIENCE FICTION 1984** (Interviews, Werkstattberichte und Stories deutscher SF-Autoren).

Sämtliche Reihen werden von Hans Joachim Alpers und Werner Fuchs herausgegeben. Während es sich bei den Titeln der Reihen "Neue deutsche SF" und "Klassische deutsche SF" um Hardcover mit Preisen zwischen DM 25,- und DM 30,- handelt, werden die Bände der "Edition Futurum" als Paperbacks verlegt; ihre Preise liegen im Bereich von DM 15,- bis DM 20,-.

hub

## BISHOP, KESSEL UND WILLIS GEWINNEN NEBULA AWARDS

Überraschende Ergebnisse zeitigten die Wahlen zum diesjährigen Nebula Award der Science Fiction Writers of America (SFWA). Die diesjährigen Preisträger und Nominierungen sind:

### Best Novel

**Michael Bishop, NO ENEMY BUT TIME**; weitere Nominierungen: Brian Aldiss, **HELLICONIA SPRING**; Isaac Asimov, **FOUNDATION'S EDGE**; Philip K. Dick, **THE TRANSMIGRATION OF TIMOTHY ARCHER**; Robert A. Heinlein, **FRIDAY**; Gene Wolfe, **THE SWORD OF THE LICTOR**.

### Best Novella

**John Kessel, ANOTHER ORPHAN**; weitere Nominierungen: Fritz Leiber, **HORRIBLE IMAGININGS**; Brad Linaweaver, **MOON OF ICE**; George R. R. Martin, **UNSOUND VARIATIONS**; Joanna Russ, **SOULS**.

### Best Novellette

**Connie Willis, FIRE WATCH**; weitere Nominierungen: J.G. Ballard, **MYTHS OF THE NEAR FUTURE**; Thomas M. Disch, **UNDERSTANDING HUMAN BEHAVIOUR**; William Gibson, **BURNING CHROME**; Joanna Russ, **THE MYSTERY OF THE YOUNG GENTLEMAN**; Bruce Sterling, **SWARM**.

### Best Short Story

**Connie Willis, A LETTER FROM THE CLEARIES**; weitere Nominierungen: Greg Bear, **PETRA**; Jack C. Haldeman & Jack Dann, **HIGH STEEL**; Barry N. Malzberg, **CORRIDORS**; Robert Silverberg, **THE POPE OF THE CHIMPS**; Howard Waldrop, **GOD'S HOOKS**.

hub

### INTERESSE AM STÖRFALL

Klas E. Everwyns Roman **DER DORMAGENER STÖRFALL** (s. a. **SFT 6/83**) ist – in der nach dem Gerichtsvergleich überarbeiteten Fassung – beim Frankfurter **Eichborn-Verlag** und bei **Goldmann** in München auf Interesse gestoßen. Wie Everwyn mitteilte, wartet er die dortigen Entscheidungen ab, will aber im Falle eines Scheiterns auf jeden Fall die neue Auflage wieder in der **Dormagener Verlagsinitiative** herausbringen.

mb

### LOBBY?

Der Bonner SF-Story-Autor Dr. Joseph Dolezal, hauptberuflich im Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen tätig, ist dort zum Stellvertretenden Leiter des Pressereferats avanciert; womit erstmals auch einer der "unseren" in die höheren Etagen der Politik vorgerückt ist.

mb

### KÖPSELL GEHT

Fredy Köpsell, seit mehr als zwei Jahren neben Michael Kubiak und Michael Görden SF-Redakteur bei **Bastei**, ist aus diesem Verlag ausgeschieden. Die von Köpsell bearbeiteten Reihen und Bände sind davon aber nicht betroffen und laufen weiter. Köpsell wird auch weiterhin auf freiberuflicher Basis die Textbearbeitung einiger Taschenbücher übernehmen. Obwohl es offiziell heißt, daß sich **Bastei** und Köpsell gutlich im gegenseitigen Einvernehmen getrennt haben, wird allgemein vermutet, daß Differenzen darüber, wie eine gute und solide SF-Reihe auszusehen habe, zu der Trennung geführt haben.

mb/hub

### STARTSCHUSS IN BAYERN

Die Fernsehgesellschaft **Bavaria** hat inzwischen das Exposé und die Handlungssynopsen der einzelnen Folgen der Serie **FLAMING BESS** von Fredy Köpsell, Wolfgang Neumann und Thomas Ziegler angekauft (vgl. Interview mit Ziegler in **SFT 3/83**, S. 12). Fredy Köpsell freut sich jetzt ganz toll, daß sein Konto endlich ausgeglichen ist!

hub

### UWE ANTON MACHT DICK-READER

SFT-Redakteur und Philip K. Dick-Spezialist Uwe Anton gibt im **Heyne-Verlag** einen **DICK-READER** heraus, der in der Reihe "Bibliothek der Science Fiction Literatur" erscheinen soll. Der Reader wird neben dem Roman **THE COSMIC PUPPETS**, der damit zum ersten Mal auf deutsch erscheint, Artikel Dicks, ein von Uwe Anton und Werner Fuchs geführtes Interview (das zum Teil bereits in der **SFT 146** veröffentlicht wurde) und die besten Stories des Autors enthalten, die noch nicht in deutscher Sprache publiziert worden sind.

hub

### COMMANDER MCLANE AUF URLAUB

Mit Band 145 wird die Serie "Raumschiff Orion" innerhalb der Heftreihe **Terra Astra** eine Pause einlegen. Eingestellt ist die langlebige Serie damit aber nicht; sie soll nach einer Denkpause der Autoren um Expose-Redakteur Horst Gehrman ("H.G. Ewers") weiter fortgeführt werden. Die Aussetzung der "Orion-Serie" ermöglicht es jedoch, bei **Terra Astra** verstärkt den Nachwuchs zu fördern. Davon, daß in dieser Heftreihe aber ausschließlich Nachwuchsautoren publiziert werden sollen, wie von einigen Fans verbreitet, kann jedoch nach Auskunft des verantwortlichen Redakteurs Günter M. Schelwokat keine Rede sein.

hub

### COMMANDER MCLANE BEI TOSA

Der österreichische **Tosa Verlag**, der vor allem Nebenmärkte wie Kaufhäuser beliefert, bringt im Herbst dieses Jahres die ersten vier Bände einer "Raumschiff Orion"-Hardcoverausgabe auf den Markt. Es handelt sich bei diesen Büchern um Nachdrucke der bereits bei **Moewig** erschienenen Romane; jedes Buch soll drei Romane enthalten.

hub

### ZEITALTER DER INTERSTELLAREN RAUMFAHRT BEGANN AM 13. JUNI!

Das erste (freilich unbemannte) Raumschiff der Menschheit verließ am 13. Juni 1983 das heimatliche Sonnensystem. An diesem Tag schnitt **PIONEER 10** nämlich die Bahn Neptuns, des zur Zeit äußersten Planeten des Sol-Systems (erst 1999 nimmt Pluto diese Position wieder ein). Die Sonde wurde am 3. März 1972 gestartet; ihre größten Verdienste liegen in der Erforschung des Jupiters und seiner Umgebung Ende des Jahres 1973. Übrigens führt **PIONEER 10** eine Plakette mit einer Botschaft für extraterrestrische Wesen mit sich; die Entsendung dieser Botschaft veranlaßte Carl Sagan ("UNSER KOSMOS").

hub

### SF AUS DEM REICH DER MITTE

Da sich die SF-Länderreihe bei **Goldmann** nicht so gut verkauft wie ursprünglich erwartet, wurde ihre Erscheinensfrequenz gedrosselt. Daher wurde der von Mircea Oprita und Herbert W. Franke herausgegebene Band **SF AUS RUMÄNIEN** auf den August 83 verschoben. Anschließend soll ein Band mit polnischer SF folgen und im Sommer 1984 dann **SF AUS CHINA**, herausgegeben von Ye Yong-Lie, der in den letzten Jahren auch außerhalb Chinas durch Artikel über chinesische SF bekannt geworden ist. Damit dürfte zum erstenmal in der BRD Science Fiction aus dem Reich der Mitte veröffentlicht werden.

hub

### ENDLICH . . .

**MAD**, nach eigenen Angaben das 'vernünftigste Magazin der Welt', hat zum ersten Mal unter seinen Lesern eine Shitparade über den miesesten Spielfilm veranstaltet. In Heft 170 werden die Ergebnisse präsentiert. Unter die ersten zehn gelangten die für uns eher interessanten Streifen: **CONAN** (Platz 3), **SLAPSTICK** (5) und **TRON** (9). Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch, daß der von **MAD** in fast jeder Ausgabe verarbeitete Film **E.T.** nicht in dieser Shitparade auftaucht. Gebt euch doch endlich einen Ruck, ihr Hirnis . . .

mb

# Suhrkamp-Vorschau

Bei **Suhrkamp** erscheinen innerhalb der "Phantastischen Bibliothek" in den nächsten Monaten die folgenden Titel (eine genauere zeitliche Zuordnung der einzelnen Bände ist leider nicht möglich):

- 95 J.G. Ballard HALLO AMERIKA!
- 96 J.G. Ballard BILLENIUM
- 97 Stanislaw Lem DIE STIMME DES HERRN (bereits erschienen)
- 98 Thomas Owen WOHIN AM ABEND? (bereits erschienen)
- 99 Martin Roda Becher AN DEN GRENZEN DES STAUNENS, Aufsätze zur phantastischen Literatur (Originalausg.) (ber. erschienen)
- 100 Franz Rottensteiner (Hrsg.) PHANTASTISCHE TRÄUME
- 101 Jerzy Zulawski DER SIEGER, zweiter Band der klassischen Mondtrilogie (bereits erschienen)
- 102 Joseph Sheridan Le Fanu MALER SCHALKEN UND ANDERE GEISTERGESCHICHTEN
- 103 J.G. Ballard DAS KATASTROPHENGEBIET
- 104 Franz Rottensteiner (Hrsg.) POLARIS 7 (Originalausgabe)
- 105 Lygia Fagundes Telles DIE STRUKTUR DER SEIFENBLASE
- 106 Adolfo Bioy Casares MORELS ERFINDUNG
- 107 J.G. Ballard DER TOTE ASTRONAUT

- 108 Villiers de l'Isle-Adam DIE EVA DER ZUKUNFT
- 109 Johanna & Günter Braun DAS KUGELTRANSCENDENTALE VORHABEN
- 110 Stanislaw Lem EINE MINUTE DER MENSCHHEIT
- 111 Arkadi & Boris Strugatzki DER FERNE REGENBOGEN
- 112 Josef Nesvadba DIE ABSOLUTE MASCHINE
- 113 Adolfo Bioy Casares DIE FREMDE DIENERIN
- 114 Jerzy Zulawski DIE ALTE ERDE, dritter Band der klassischen Mondtrilogie
- 115 Edward de Capoulet-Junac PALLAS ODER DIE HEIMSUCHUNG
- 116 J.G. Ballard DIE DÜRRE
- 117 Mihaly Babits DER STORCHKALIF
- 118 Walter de la Mare AUS DER TIEFE
- 119 Johanna & Günter Braun DIE UNERHÖRTEN TÖNE
- 120 Erckmann-Chatrion DAS EULENOHR UND ANDERE PHANTASTISCHE ERZÄHLUNGEN
- 121 Herbert W. Franke DIE KÄLTE DES WELTRAUMS (Originalausgabe)
- 122 Stanislaw Lem PHANTASTIK UND FUTUROLOGIE I
- 123 Marianne Gruber DIE GLÄSERNE KUGEL

hub

## SCHAUER!

**Basteis** Heftserie *Damona King* wurde eingestellt: die Abenteuer der grauslichen *Damona* werden aber innerhalb der Heftreihe *Gespenster-Krimi* des gleichen Verlags fortgeführt. Bei **Moe-wig** wird zur Zeit die Serie *Dämonenkiller* neu aufgelegt. Um erneute Schwierigkeiten mit der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften zu vermeiden, werden die Hefte stark bearbeitet.

hub

## BIG BROTHER

Dr. Dieter Hasselblatt, unermüdlicher Streiter für das SF-Hörspiel, will zum schicksalsschwangeren Jahr 1984 eine Anthologie bei den **Ullstein**-Hardcover herausbringen (diese werden nicht von Ronald M. Hahn betreut). Edward Teller, ungarisch-amerikanischer Physiker und Oppenheimer ('Oppi')-Mitarbeiter, soll bereits eine Story in deutscher Sprache geschickt haben.

mb

## SCIENCE FICTION FÜHRT IM KINO

Das Magazin *USA Today* brachte vor kurzem eine Aufstellung der Einspiel-ergebnisse der erfolgreichsten Filme aller Zeiten. Sieben der zehn erfolgreichsten Filme lassen sich den Genres SF, Fantasy oder Horror zuordnen. Hier die Aufstellung: E.T. (194.000.000), STAR WARS (193.500.000), THE EMPIRE STRIKES BACK (140.000.000), JAWS (133.435.000), RAIDERS OF THE LOST ARK (112.000.000), GREASE (96.300.000), THE EXORCIST (88.600.000), THE GODFATHER (86.275.000), SUPERMAN (82.700.000) und THE SOUND OF MUSIC (79.748.000). Bei den angegebenen Zahlen handelt es sich natürlich um Dollar-Beträge.

hub

## ULLSTEIN-ERWEITERUNG

Ab April 1984 erweitert der **Ullstein-Verlag** sein SF-Programm auf drei Titel im Monat (vgl. *SFT* 6/83). Wie Herausgeber Hahn mitteilte, werden dann auch verstärkt deutsche Autoren veröffentlicht. Allein im Zeitraum bis Oktober '84 erscheinen u.a. eine Storycollection von Thomas Ziegler, die zweite Collection von Ronald M. Hahn und ein Roman in Zusammenarbeit von Andreas Brandhorst und Horst Pukallus.

mb

## MEHR SF BEI KNAUR

Wesentlich erweitert wird ab April 1984 die SF-Produktion bei **Knaur**: ab diesem Monat werden *jeden* Monat zwei neue SF-Titel in diesem Verlag erscheinen. Zu den Höhepunkten, die in den nächsten Monaten in dieser von

Werner Fuchs herausgegebenen Reihe zu erwarten sind, gehören Gregory Benfords AGAINST INFINITY, Mildred Downey Broxons Irland-Roman TOO LONG A SACRIFICE, John Sladeks RODERICK AT RANDOM und Jack Vance's LYONESSE.

hub

## NOAH UND LAURIN

Die Dreharbeiten am deutschen SF-Film DAS ARCHE-NOAH-PRINZIP (vgl. *SFT* 5/83, S. 20) sind nunmehr beendet, der Ton ist ebenfalls fertiggestellt, und der 11. Juni ist Abschlußtag der Mischarbeiten. Der momentane Arbeitstitel lautet: 1977: LAURIN. Den Roman zum Film schreibt Martin Eisele; er wird als Taschenbuch bei Heyne zum Starttermin des Films erscheinen.

lu

## VERLAGSPLANUNGEN 2. HALBJAHR 1983

**Krüger, Frankfurt/M.**

Marion Zimmer Bradley, Die Nebel von Avalon

**Edition Weitbrecht im Verlag K.**

**Thienemanns, Stuttgart**

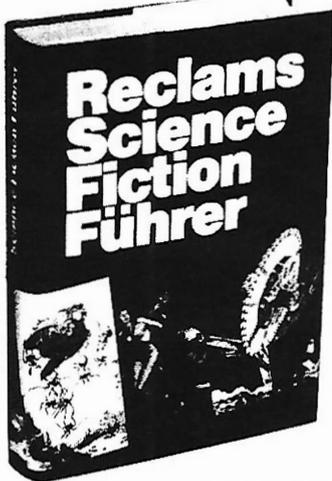
Die Bibliothek von Babel, herausgegeben von Jorge Luis Borges: Ein ehrgeiziges Projekt mit insgesamt 30 Bänden phantastischer Literatur, wovon 15 Bände im Oktober 1983 und 15 Bände im Frühjahr 1984 erscheinen sollen.

**Ullstein, Frankfurt-Berlin-Wien**

Richard Adams, Unten am Fluß (das ist eine Sonderausgabe in der Reihe "Das gelbe Buch")

**Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart**

Uwe Luserke/Denis Scheck (Hrsg.), Zwischenfall in Luna City. Dabei handelt es sich um eine Anthologie von 5 Stories amerikanischer Autoren.



## Reclams Science Fiction Führer

Herausgegeben von Hans Joachim Alpers, Werner Fuchs und Ronald M. Hahn.  
504 Seiten. 15x21,5 cm.  
Paperback DM 44,80

In diesem Werk werden fast 900 Autoren der internationalen Science Fiction und Fantasy biographisch und bibliographisch vorgestellt. Der Band enthält zudem etwa 500 ausführliche Beschreibungen der wichtigen Romane und Stories dieses Genres. In seiner Art das umfassendste deutschsprachige Nachschlagewerk über die gegenwärtig populärste Literaturgattung.

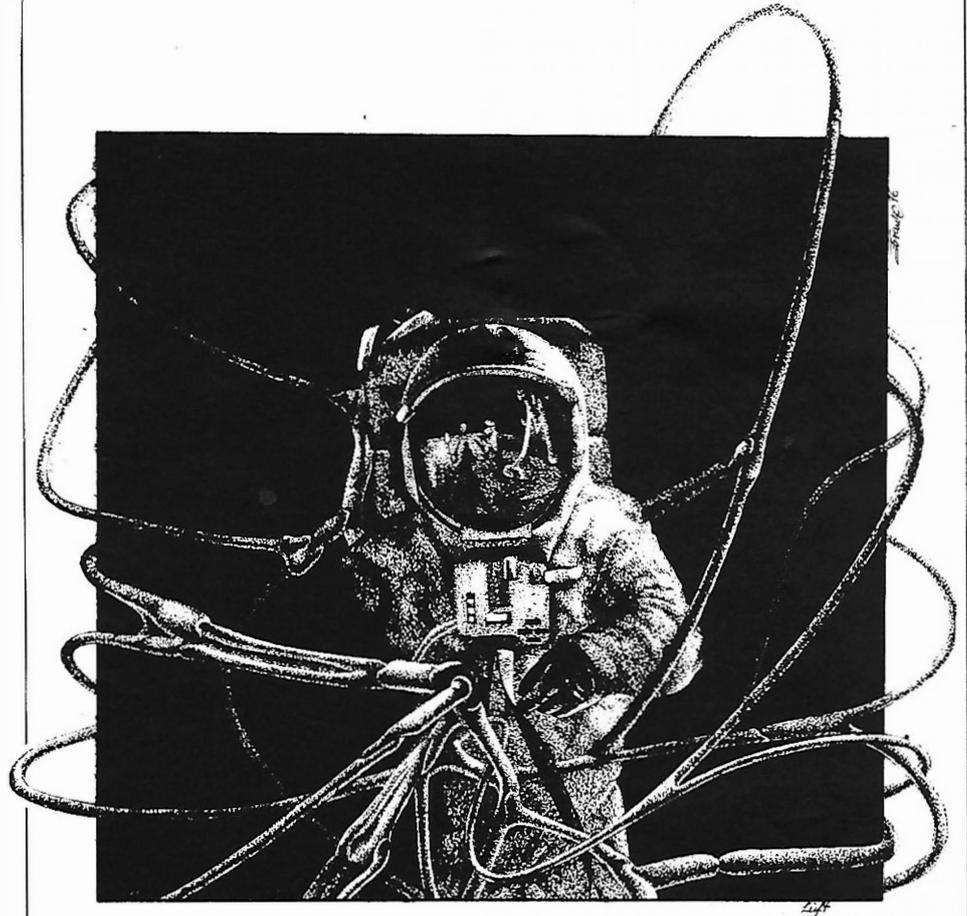
## Science Fiction

Theorie und Geschichte, Themen und Typen, Form und Weltbild. Von U. Suerbaum, U. Broich und R. Borgmeier.

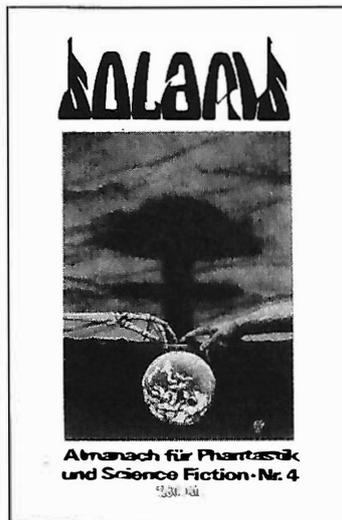
215 Seiten. 15x21,5 cm.  
Paperback DM 29,80

Eine historische, typologische und strukturelle Darstellung des SF-Genres in systematischer Form.

# Reclam



## Almanach für Phantastik und Science Fiction · Nummer 4



Solaris 4 bringt auf 196 Seiten u. a.: WELTERSTVERÖFFENTLICHUNG der neuesten Story von Johanna und Günter Braun (DDR); deutsche Erstveröffentlichung des bulgarischen Erfolgsautors Ljuben Dilow; Kurd Laßwitz-Siegerstory; Fotogalerie der Laßwitz-Preisträger; Blitzlichter; Cartoon; Karikatur; Lyrik; Galerie; Artikel; Rezensionen und Sekundärliteratur; Thomas Franke, 'Neues aus der DDR'; Forum über die deutsche SF-Misere; Johanna und Günter Braun zum SF-Ghetto; Beiträge von Pierangelo Boog; Andreas Dobler, Ronald M. Hahn, Horst Heidtmann, Udo Linke, Michael Nagula, Helmut Pesch, Jürgen F. Rogner, Klaus D. Schiemann, Kai Schätzl, Jörg Weigand, Michael Weisser, Thomas Ziegler und andere über Tomita, H. R. Giger, A & B. Strugazki, H. W. Franke, Andreas Brandhorst...

### Bestellcoupon

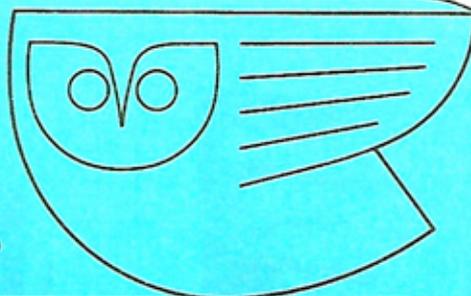
Ich bestelle

- SOLARIS 4 (DM 7,80 + 1,20 Porto und Verpackung)  
 Abonnement ab Ausgabe 4 zum Preis von DM 20,- + 4,80 Porto und Verpackung.

Den Betrag von DM \_\_\_\_\_ habe ich auf das PSchKto Köln 3333652-508 überwiesen. Coupon einsenden an Solaris-Verlag GbR, Karl-Heinz Schmitz, Broichstr. 56, 5300 Bonn 3.

Name/Anschrift \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_



## **Keine Hemungen vor Tabus: Informativ – kritisch – detailreich**

### **Lieferbare Beihefte zum Bulletin Jugend + Literatur**

Nr. 2. Materialien zur Vorschul- und Sonder-  
schulpädagogik. 132 S. etwa 100 Abb., br.  
16,80 DM (ISBN 3-88710-003-4)

Nr. 4. Kinder- und Jugendsachbücher. 148 S.,  
br. 16,80 DM (ISBN 3-88710-004-2)

Nr. 5. Bilderbücher – Bilderbücher. 144 S., br.  
16,80 DM (ISBN 3-88710-005-0)

Nr. 6. Witzig – Witzig! 108 S., br. 16,80 DM  
(ISBN 3-88710-006-9)

Nr. 7. Märchen – wozu? 264 S., kt. 22,- DM.  
2. Aufl. (ISBN 3-88710-007-7)

Nr. 8. Sachbuch – Buch Nr. 2. 256 S., kt. 22,-  
DM (ISBN 3-88710-008-5)

Nr. 9. Profile zeitgenössischer Bilderbuchma-  
cher Nr. 2. 304 S., kt. 28,- DM  
(ISBN 3-88710-009-3)

Nr. 10. Omnibus – 1. Jahrbuch zur Kinder-  
und Jugendbuchszene. 256 S., kt. 24,- DM  
(ISBN 3-88710-010-7)

Nr. 11. Abenteuer. Abenteuer? Diskussions-  
beiträge zu einer umstreitbaren Literaturgat-  
tung. 240 S., kt. 24,- DM  
(ISBN 3-88710-011-5)

Nr. 12. Tonkonserven – Schallplatten und  
Kassetten für Kinder und Jugendliche. 256 S.,  
kt. 24,- DM (ISBN 3-88710-012-3)

Nr. 13. Religion im Kinder- und Jugendbuch  
Nr. 2. Hrsg. v. Mechtild Voss-Fiser unter Mit-  
arbeit v. Ralf Plenz. 261 S., kt. 26,- DM  
(ISBN 3-88710-001-8)

Nr. 14. Omnibus – 2. Jahrgang zur Kinder-  
und Jugendbuchszene. 264 S., kt. 24,- DM  
(ISBN 3-88710-000-X)

Nr. 15. Kinder und Medien – Was Kinder und  
Jugendliche mit Fernsehsendungen, Radio-  
sendungen und Zeitschriften machen (könn-  
en). Hrsg. v. Ralf Plenz. 264 S., kt. 26,- DM  
(ISBN 3-88710-002-6)

Nr. 16. Wie ist das mit dem Sex? Bücher, Fil-  
me und Zeitschriften versprechen alles und  
halten fast nichts, was tun? Hrsg. v. Ralf  
Plenz. 262 S., 30 Abb., kt. 28,- DM  
(ISBN 3-88710-016-6)

Nr. 17. Horst Künnemann: Berge, Bücher,  
weite Wege. Nord-Süd-Amerikanischer Lite-  
raturtrip Teil 1. 224 S., 31 Abb., kt. 24,- DM  
(ISBN 3-88710-017-4)

Nr. 18. Aufbruch zum neuen bundesdeut-  
schen Kinderfilm. Themen, Macher und Pro-  
jekte. Hrsg. v. Wolfgang Schneider. 320 S., 30  
Abb., kt. 29,50 DM (ISBN 3-88710-018-2)

Nr. 19. Kinderliteratur und Psychoanalyse.  
Hrsg. v. Winfried Kaminski und Klaus Ulrich  
Pech. 255 S., kt. 29,50 DM  
(ISBN 3-88710-019-0)

Nr. 20. Josef Rabl: Religion im Kinderbuch.  
Analyse zeitgenössischer Kinderliteratur un-  
ter religionspädagogischem Aspekt. 384 S.,  
kt. 19,80 DM (ISBN 3-88710-020-4)

Nr. 22. Horst Künnemann: Berge, Bücher,  
weite Wege. Nord-Süd-Amerikanischer Lite-  
raturtrip Teil 2. 176 S., kt. 36,- DM  
(ISBN 3-88710-022-0)

Herausgeber der Beihefte 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,  
11, 12 und 14 ist Horst Künnemann.